MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

365 (8.8.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-216008

Freitag, 8. August

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1924 — Nr. 365

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 14 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse unverzüglich werdende Preiserhöhungen anzurechnen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7641, 7642, 7643, 7644, 7645. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark, Reklamen 2,— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streike, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Die Londoner Konferenzverhandlungen

Die gestrigen Ereignisse

Das Hauptinteresse galt gestern der Sitzung des Vierzehnerrates. Daneben fanden die angekündigten Sitzungen der Sachverständigenausschüsse unter deutscher Beteiligung statt. Im Vierzehnerrat wurde von den deutschen Vertretern darauf hingewiesen, daß die Abänderungen des Versailler Vertrages ohne die Genehmigung Deutschlands nicht erfolgen könne. Ein Präzedenzfall dürfe nicht geschaffen werden. Die deutschen Vertreter erklärten sich darauf zur Annahme des Protokolls bereit. Inbezug auf die Amnestiefrage wurde deutscherseits erklärt, daß es angesichts der Stimmung in Deutschland schwierig sei, die deutschen Hochverräter nicht zu bestrafen. Macdonald machte Einwendungen, auf die Reichskanzler Marx antwortete. Schließlich wurde diese Frage dem juristischen Ausschuß überwiesen, dem ein deutsches Mitglied angehört.

Aus den Sachverständigenberatungen ist bemerkenswert, daß von den deutschen Vertretern nach wie vor eine Herabsetzung der Frist für die wirtschaftliche Ruhrräumung von 45 Tagen auf 35 Tage gefordert wurde, was von einigen alliierten Sachverständigen für unmöglich erklärt wurde. Was die Befugnisse der Rheinlandkommission anlangt, so forderten die Deutschen, daß diese Kommission einen unpolitischen Charakter wahren müsse, den sie in der letzten Zeit durch Eingriffe in Fragen der Politik und der Verwaltung nicht gewahrt habe. Hier erklärten sich die alliierten Sachverständigen für unzuständig und riefen die Erörterung der Frage der Vollkonferenz zu. Nach späteren Meldungen sollen die deutschen Vertreter im zweiten Komitee insofern einen Erfolg davongetragen haben, als es ihnen gelungen ist, mit ihrer Forderung der wirtschaftlichen Ruhrräumung innerhalb 30 Tagen durchzudringen. Meinungsverschiedenheiten bestehen noch inbezug eines Zwölftels der Annuitäten während der Uebergangsperiode und inbezug auf Zahlung der Kosten der wirtschaftlichen Räumung in Höhe von 5 Millionen Goldmark.

In den Beratungen des dritten Ausschusses konnten kleine Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen werden. Die Deutschen lehnen jedoch weiter die Verantwortung für die Nichtausführung der deutschen Sachlieferungen ab, die über den Friedensvertrag hinausgehen. Die Schiedsgerichtsfrage über den Transfer ist ebenfalls noch ungeklärt.

Am gestrigen Nachmittage wurde in der zweiten Sitzung des Vierzehnerrates über die Anleihe beraten und beschlossen, die Durchführung der Gesetze im Reichstage unter der Voraussetzung zu verlangen, daß die Anleihe wirklich zustandekommt. Wie verlautet, beabsichtigt der dritte Ausschuß seine Arbeiten heute vormittag abzuschließen. Weiter verlautet, daß der Sachverständigenplan 10 Tage früher wirksam werden könne als ursprünglich beabsichtigt sei, nämlich am 5. statt am 15. Oktober, was als ein Nachgeben gegenüber den deutschen Einwendungen aufzufassen ist.

Was die Annahme des Beschlusses des ersten Komitees durch die deutsche Delegation anlangt, so muß darauf hingewiesen werden, daß es sich bei dem Ausschußbericht nur um Empfehlungen und keineswegs um endgültige Beschlüsse handelt. Das Ergebnis der Verhandlungen kann daher nicht vor Abschluß aller Ausschußberatungen bekannt werden. Nach einer Reutermeldung ist die Atmosphäre auf der Konferenz auch weiterhin als günstig zu bezeichnen.

Anrufung des Schiedsgerichts bei deutschen Verfehlungen

Nach den letzten in Berlin vorliegenden Meldungen aus London wurde im Vierzehnerrat der deutsche Vorschlag, wonach in der Verfehlungsfrage auch Deutschlands im gegebenen Falle das Recht zur Anrufung des Schiedsgerichtes erhalten soll, angenommen. Die Verfehlung muß böswillig sein. Alle Störungen durch Streik oder ähnliche Unruhen könnten nicht als Verfehlungen betrachtet werden.

Bezüglich der Amnestiefrage wurde die deutsche Forderung akzeptiert, daß auch sogenannte Sabotagevergehen sowie Vergehen gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen amnestiert werden sollen. Ferner wurde beschlossen, daß auf beiden Seiten keine neuen Verfolgungen mehr in Kraft treten sollen.

Ueber den Stand der Arbeiten

auf der Konferenz meldet der „Matin":

1. Verfehlungen und Sanktionen, sowie Zusammensetzung der Repto: keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Franzosen haben das Wort „flagrante Verfehlung" definiert, es bedeute: „absichtliche" Verfehlung. Die Deutschen haben jedoch ihre Stellungnahme aufrechterhalten und erklärt, daß sie über jede Abänderung des Anhangs 2 des Abschnitts 8 gehört werden müssen. Sie werden ihre Forderungen schriftlich begründen.

2. Industrielle Räumung des Ruhrgebiets: Die Alliierten haben den Uebergang der örtlichen Pfänder in einem Zeitraum von 60 Tagen von der Aufgabe der industriellen Zollgrenze an vorgesehen. Als Schlußzeitpunkt für die Räumung des Ruhrgebiets war der 15. Oktober festgesetzt. Dieser Zeitpunkt ist auf den 5. Oktober verlegt worden. Schwierigkeiten bestehen noch über die Forderung, daß Deutschland innerhalb von 40 Tagen die erste Jahreszahlungsrate entrichten soll, die der Friedensvertrag vorsieht. Die Alliierten haben nun zugestanden, daß innerhalb 45 Tagen nicht alles das, was ihm Ruhrgebiet vereinnahmt werden wird, dem Generalagenten für die Zahlungen überwiesen wird. Jedoch verlangen die Franzosen und Belgier den Abzug der Besatzungskosten. Die Deutschen haben diesen Vorschlag abgelehnt.

3. Amnestie. Ueber diese Frage ist ein Abkommen erzielt worden, daß für alle noch nicht abgeurteilten Fälle beiderseits Amnestie gewährt wird (der Matin betont ausdrücklich, durch diese Abmachung seien die Separatistenführer gerettet worden). Was die noch im Gang befindlichen und schon abgeurteilten Fälle betrifft, so ist der deutschen Vorschrift nachgegeben worden.

4. Sachlieferungen. Hier bestehen noch ernste Schwierigkeiten. Die deutsche Regierung weigert sich, sich in irgendeiner Weise die Sachlieferungen über den im Friedensvertrag festgesetzten Zeitpunkt hinaus zu verbürgen. Man sucht jetzt nach einer anderen Lösung.

5. Transferfrage. Auch hier werde nach einer Kompromißformel gesucht.

Nach dem „Quotidien" ist in dieser Frage eine Einigung erzielt worden. Es bestünden nur noch zwei Schwierigkeiten, eine in der Frage der Sachlieferungen und eine in bezug auf die Zahlungen, die vor dem 5. Oktober zu leisten sind.

Deutschland und Frankreich

Gegenseitige Besuche zwischen Marx, Stresemann und Herriot

Während noch in Genua eine „außerparlamentarische" Zusammenkunft zwischen den Franzosen und Deutschen aufs peinlichste vermieden wurde, ist diesmal die völlige Gleichberechtigung auch in gesellschaftlicher Hinsicht wieder hergestellt worden. Der Reichskanzler und der Minister des Aeußeren, Dr. Stresemann, haben gestern nachmittag 3½ Uhr dem Ministerpräsidenten Herriot in seinem Hotel einen Höflichkeitsbesuch abgestattet, der von Herriot gegen 4½ Uhr im Ritzhotel erwidert wurde.

Beide Besuche haben natürlich zunächst nur formellen Charakter. Aber selbst der Londoner Havasvertreter sieht sich genötigt, nach Paris zu melden, daß sich daran ein Meinungsaustausch über die Hauptfragen anschließen wird, die Frankreich und Deutschland betreffen, und unter denen an erster Stelle die militärische Besetzung des Ruhrgebiets steht. An anderer Stelle wird versichert, daß in Kürze eine Einigung zwischen den französischen und deutschen Sachverständigen über die Modalitäten des Sachlieferungsverfahrens zustande kommen dürfte.

Gegen die Politik des Zeitschens

nimmt der „Temps" in seinem gestrigen Leitartikel Stellung. Glaubt man, fragt das Blatt, daß es für Frankreich vorteilhaft wäre, wenn es sich den widersinnigen, abstoßenden und unzutreffenden Anschein gebe, als wolle es verkaufen, was es im gegebenen Augenblick doch werde herausgeben müssen? Die Konferenz sei zusammengetreten, um die Durchführung des Sachverständigenplanes zu sichern. Würde der Plan ausgeführt, wie er ausgeführt werden solle, d. h. als ein unteilbares Ganzes, so müsse die militärische Besetzung des Ruhrgebietes aufhören. Um die restlose Durchführung des Planes zu sichern, müßten die erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden, damit die Gläubiger Bezahlung fänden. Denn diese Bezahlung sei ja der Zweck des Planes. Die in dem Sachverständigenplan vorgesehene Bezahlung stelle sich aber in verschiedener Form dar. Man habe die Bezahlung in Kapital, die in einer Uebergabe von Obligationen bestehe, versehen mit einem tatsächlichen Wert, und man habe die Bezahlung in Annuitäten, die häufig die Form von Sachlieferungen annehmen werden. Der Plan werde erst ausgeführt sein, wenn die Bezahlung in beiden Formen gesichert sei. Sei das der Fall? Was die allmähliche Unterbringung der deutschen Obligationen anlange, so sei die Oeffentlichkeit nicht unterrichtet. Diese Ungeklärtheit sei nicht befriedigend.

Andererseits steht der „Temps" auf dem Standpunkt, daß die deutsche Delegation in der Frage der Sachlieferungen, indem sie die von der dritten Kommission geschaffenen Garantien ablehne, eine falsche Taktik verfolgen und alle Aussichten habe, das Gegenteil der von ihr angestrebten rascheren militärischen Räumung des Ruhrgebiets zu erreichen. Das Blatt schließt: Falls die Unterbringung der deutschen Obligationen sowie die Probleme der Ueberweisung der Sachlieferungen nicht in völlig befriedigender Weise auf der Londoner Konferenz geregelt werden könnte, dürfe man deshalb doch nicht annehmen, daß diese Frage unlösbar sei, sondern nur, daß sie gründlicher Verhandlungen bedürfe und daß allein der Ausgang der späteren Verhandlungen Aufklärung darüber schaffen werde, ob die restlose Durchführung des Sachverständigenplanes gesichert sei. Solange das letztere nicht der Fall sei, werde es natürlich geboten sein, jede Auseinandersetzung über die militärische Räumung des Ruhrgebiets aufzuschieben.

Die Aufgabe Englands

In dem Leitartikel der Westminster Gazette heißt es, England müsse ehrenhafter Weise selbst auf Frankreich einwirken, daß es das Ruhrgebiet räume, mindestens soweit Deutschland taktische Schritte zur Inkraftsetzung des Dawesberichtes unternommen habe. Hoffentlich werde Herriot erkennen, daß Frankreich verpflichtet sei, eine Beschleunigung durchzusetzen und ohne Verzug Vorschläge zu machen, die prinzipiell annehmbar seien.

Die Auffassung in Berlin

⊡ **Berlin**, 8. Aug. (Von unf. Berl. Büro). Wie wiesen schon bei der Abreise der deutschen Delegation nach London darauf hin, daß man in Berliner politischen Kreisen starke Zweifel an der Möglichkeit hege, die Konferenz bereits in dieser Woche zum Abschluß zu bringen. Der Verlauf der Verhandlungen hat, obwohl in London mit Hochdruck gearbeitet wird, dieser Auffassung Recht gegeben. Zwar machen die Arbeiten sowohl des Führer-Gremiums als auch der einzelnen Komitees sichtbare gute Fortschritte. Der Umfang der noch zu bewältigenden Punkte ist indes noch so groß, daß man es hier nach wie vor für nahezu ausgeschlossen hält, daß bis Ende dieser Woche man in London zu einem Endresultat gelangen könnte. Die Teilnahme des Reichskanzlers an der Verfassungsfeier am Montag erscheint dadurch in Frage gestellt. Nach den letzten Meldungen, die aus London hier eingetroffen sind, ist man auch in den Kreisen der Konferenz selbst der Ueberzeugung, daß sich die Beratungen über die nächste Woche hinaus erstrecken werden.

Während man in Berlin die teilweise Annahme der deutschen Forderungen in der Verfehlung- und Amnestiefrage, sowie in der Frage der wirtschaftlichen Räumung mit Befriedigung begrüßt, verfolgt man mit ernsten Besorgnissen die Kompensationsansprüche, die Frankreich auf Betreiben der militärischen Kreise namentlich des Generals Nollet, für die von Deutschland verlangte militärische Räumung fordert. Starke Bedenken erregen hier auch die Beschlüsse des gemischten Organisationskomitees für die Kontrolle der zu verpfändenden Staatseinnahmen. Der Dawesplan verpfändet ausdrücklich nur ganz bestimmte Steuern, nämlich Zölle, die Abgaben auf Alkohol, Tabak, Bier und Zucker. Nur diese Steuern sind der Kontrolle unterworfen. Es bedeutet eine ganz wesentliche Verschärfung des Dawesplanes, wenn das Organisationskomitee jetzt die Möglichkeit der Verpfändung neuer indirekter Steuern verlangt. Das wäre ein höchst bedenklicher Eingriff in die deutsche Finanzhoheit, und man kann sich hier schwer denken, daß die deutschen Vertreter zu einer solchen Maßnahme ihre Zustimmung gegeben haben.

Pfälzer Brief

(Von unserem Pfälzer Mitarbeiter)

Es liegt in den bekannten Begleiterscheinungen der Besetzung der Pfalz begründet, die in krassem Widerspruch zu dem im Friedensvertrag und im Rheinlandabkommen ausdrücklich festgelegten Zweck der „occupatio non bellica", der friedlichen Okkupation zur Sicherung der Reparationszahlungen stehen, daß die allgemeine wirtschaftliche Not Deutschlands in der Pfalz besonders scharfe Formen annahm. Denn zu der der ganzen deutschen Wirtschaft gemeinsamen Geld- und Kreditnot gesellen sich die ungeheueren Erschwerungen und Lasten der französischen Sanktionspolitik am Rhein. Dabei hat die Pfalz schon an den Folgen des Friedensvertrages durch den Verlust ihrer westlichen Absatzgebiete und ihrer Rohstoffquellen ebenso wie das vorige Südwestdeutschland in einer Weise gelitten, von der man sich selbst bei den maßgebenden Stellen in Berlin und München noch immer keine rechte Vorstellung zu machen scheint. Das Wirtschaftsleben Südwestdeutschlands gleicht einer Pflanze, der man sehr viel Boden entzogen hat und die daher einer besonderen Pflege bedarf, wenn anders sie nicht vordorren soll. Selbst die Industrie des nichtbesetzten Südwestdeutschlands ist seit dem Verlust von Elsaß-Lothringen und bis zu einem gewissen Grade auch des Saargebietes gegenüber der übrigen deutschen, wirtschaftsgeographisch günstiger gelegenen Industrie kaum mehr konkurrenzfähig, woran die Tarifpolitik der Reichseisenbahn durch Verweigerung der Staffel- und Wasserumschlagstarife auch ein gewisses Maß von Schuld trägt. Die pfälzische Wirtschaft aber ist durch den französischen Rheinzoll vollkommen konkurrenzunfähig gemacht und dadurch in allen Industriezweigen, die ihre Hauptabsatzgebiete und Rohstoffquellen im rechtsrheinischen Deutschland haben, erdrosselt. Aber selbst Industrien, deren Hauptabsatzmarkt im besetzten Gebiet selbst sich befindet, und deren Erzeugnisse daher durch den Rheinzoll nicht verteuert werden, wie z. B. die pfälzische Schuhindustrie liegen fast gänzlich still, weil der Absatz infolge der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes stockt und weil nach dem passiven Widerstand wegen Kapital- und Kreditmangels die Wiederankurbelung des Wirtschaftslebens nur zum kleinen Teile gelang. Auch für die Betriebe, die sich allen Schwierigkeiten zum Trotze bisher in Gange halten konnten, sind die Lasten der Micum-Verträge nicht mehr tragbar und auch sie müssen zum Erliegen kommen, wenn diese Belastung nicht von ihnen genommen wird. Die Notlage der Landwirtschaft und vor allem des pfälzischen Weinbaues, der durch die vorjährige Mißernte schwer gelitten und durch die zollfreie Einfuhr ausländischer Weine und durch den beabsichtigten deutsch-spanischen Handelsvertrag mit seinen äußerst niedrigen Zollsätzen in seiner Existenz vollends bedroht ist, vervollständigen das Bild des pfälzischen Wirtschaftselendes.

Das Darniederliegen der pfälzischen Wirtschaft tritt nach außen hin am augenfälligsten in Erscheinung durch die ungeheure von Woche zu Woche zunehmende Arbeitslosigkeit in der Pfalz. Bei der politischen Lage, in der sich die Pfalz befindet, kann diese Arbeitslosigkeit bis zu einem gewissen Grade auch eine politische Gefahrenquelle werden, wenn es nicht gelingt, die Tausenden von Arbeitslosen von der Straße zu bringen und dem Wirtschaftsleben wieder zuzuführen. Während im rechtsrheinischen Deutschland nur die Kommunisten die Arbeitslosen für ihre politischen Ziele zu mißbrauchen suchen, werfen in der Pfalz, in der die Machtmittel des Staates infolge der durch die besetzende Macht auferlegten starken Beschränkungen in der Zahl und in der Bewaffnung der deutschen Polizeiorgane äußerst niedrig gehalten sind, auch die Separatisten ihre Netze nach ihnen aus. Denn die Drahtzieher der Separatistenherrschaft haben aus dem kläglichen Fiasko, das die sog. Autonome Regierung der Pfalz durch die Treue der Pfälzer erlitt, nach der politischen Seite nicht die gebotenen Schlußfolgerungen gezogen. Sie glaubten vielmehr, es dem französischen Prestige, das sie so schwer kompromittiert haben, schuldig zu sein, von einer vollständigen Liquidation der Separatistenpolitik absehen zu müssen, und sich darauf beschränken zu sollen, die „Fahnen einstweilen nur einzurollen", bis wieder ein anderer einem neuen Vorstoß auf die Zusammengehörigkeit der Pfalz mit dem Reich günstigerer Wind aus Paris wehe und die grün-weiß-rote Hochverräterfahne des Separatismus blühe.

Als nach dem Zusammenbruch der sog. Autonomen Regierung der Pfalz die Führer von dem Schauplatz ihrer Schandtaten abreisen mußten, trennten sie sich mit der Losung: „Getrennt marschieren und vereint schlagen". Ihre Arbeit im Dienste des neuen Separatismus hat ihre Taktik klar enthüllt, je nach ihren individuellen Gaben durch eine „friedliche Durchdringung des pfälzischen Volkes" auf breiter Grundlage den Boden vorzubereiten für den großen Tag des „mouvement spontané", für den Tag der „Befreiung der Rheinlande", der Verwirklichung des Jahrhundert alten Traumes der französischen Rheinlandpolitik. Während der frühere separatistische Preßchef der sog. Autonomen Regierung der Pfalz, Schmin-Eppers, sich als früherer Sekretär der Freien Bauernschaft besonders berufen fühlte durch die Gründung einer Rheinischen Bauern- und Mittelstandspartei unter der Bauernschaft das Saatkorn zu legen, das auf dem platten Lande die politische Frucht des Neu-Separatismus reifen lassen sollte, übernahm der den Autonomen und Syndikalisten als früherer Kommunist nahestehende ehemalige „Arbeitsminister" der Autonomen Pfalz, Kunz, die Aufgabe, in besonderer Anlehnung an die revolutionären aktivistischen Kreise der Arbeiterschaft, aus dem durch die französische Sanktionspolitik hervorgerufenen Wirtschaftselend und der sozialen Not das Instrument zu schaffen, mit dem der Kampf des „klassenbewußten Proletariats" gegen Kapital und Arbeitnehmertum auf größerer Linie vorgetragen werden könnte. Durch die Zersetzung der wirtschaftlichen Ordnung sollte die Voraussetzung für die Auflösung der gesellschaftlichen Struktur, für die Anarchisierung des Landes geschaffen werden, aus der, — gleich einem Phönix aus der Asche — das Ideal der neuen „rheinischen Freiheit" steigen soll. Das wirtschaftliche Programm der von Kunz gegründeten Rheinischen Arbeiterpartei weist die bekannten kommunistischen Grundsätze auf. Was jedoch diese Gefahr größer werden läßt, als die kommunistischen Umtriebe im rechtsrheinischen Deutschland, ist die Tatsache, daß die Rheinische Arbeiterpartei hinter den Kulissen dieselben Drahtzieher und Förderer hat, wie die ehemalige Autonome Regierung der Pfalz. Und das trotz der wiederholten Erklärung der Regierung Herriot, keine Separatistenpolitik mehr zu treiben; womit nicht die Ehrlichkeit dieser Versicherung angezweifelt, sondern nur die durch das Verhalten der französischen Funktionäre in der Pfalz fast täglich aufs neue erhärtete Tatsache festgestellt werden soll, daß sich die Hauptträger des „Poincarisme" am Rhein, nicht auf den neuen Geist der Versöhnung umstellen können und wollen.

Die politische Bearbeitung der Arbeiterschaft durch den Separatistenführer Kunz und seine Genossen ist zwar an den natürlichen politischen Instinkten und an der gewerkschaftlichen Schulung der

MARCHIVUM

pfälzischen Arbeiterschaft gescheitert, wie auch die Freie Bauernschaft entschieden von dem Neu-Separatismus ihres früheren Sekretärs Schmitz-Covers abgerückt ist. So mußte sich Kunz darauf beschränken, unter den Außenseitern, in den Reihen des linksradikalen Radikalismus und unter den wirtschaftlich Schiffbrüchigen der Erwerbslosen, den Nährboden für seine separatistischen Intrigen zu suchen. Aber es wäre verfehlt und gefährlich, trotz alledem die Umtriebe des Kunz und Genossen zu unterschätzen, zumal er intensiv mit Unterstützung derer „die nichts dazugelernt und nichts vergessen haben" und die die jetzt in Frankreich am Ruder befindliche Richtung nur als eine vorübergehende Erscheinung betrachten, seine Getreuen in Elsaß-Lothringen untergebracht und zu einer „Vereinigung Freier Pfälzer in Elsaß-Lothringen Sin Thionville" zusammenzuschließen hat, von wo die separatistischen Fäden nach der Pfalz und umgekehrt hin und her gehen.

Es ist außer allem Zweifel, daß in dieser neuen Separatisten-Taktik gewisse latente Gefahrequellen vorhanden sind, aus denen im Zeitpunkt einer inner- oder außenpolitischen Krise staatsgefährdende Kräfte angesammelt und nach der Pfalz konzentrisch abgeleitet werden können. Die Beunruhigung der pfälzischen Bevölkerung wird noch erhöht durch die französische Forderung der Amnestierung der separatistischen Hochverräter durch die deutsche Regierung. Von dieser wachsenden Unruhe der pfälzischen Bevölkerung sagt der Rheinlandkorrespondent der „Times", der kürzlich die Pfalz bereiste, daß sie zu einem nicht geringeren Sturmzentrum führen könne wie während der separatistischen Schreckensherrschaft. Wer gesehen habe, wie die Bevölkerung im vergangenen Jahre durch ihre Unterdrücker gelitten habe und wer die gegenwärtige Lage kenne, der verstehe leicht die durch die Amnestiekampagne hervorgerufene ernste Beunruhigung. Die Bevölkerung erblicke in der Amnestierung der Separatisten, die nicht von politischen Idealen, sondern von gewinnsüchtigen Motiven geleitet seien, nicht nur eine Beleidigung der loyalen Bürger, sondern auch eine Gefahr für die Zukunft, denn eine offene Rehabilitierung durch die eigene Regierung wäre für die Separatisten ein direkter Anreiz, bei der ersten Gelegenheit ihre verbrecherische Rebellion zu erneuern, nachdem ja bei einer Amnestie ihre Regierung diese Rebellion nicht als Verbrechen angesehen hätte. Auch eine schwedische Schriftstellerin, die bekannte Pazifistin Elin Wagener, faßt ihre Eindrücke einer kürzlich unternommenen Pfalzreise in den Worten zusammen; daß die Stellung des Landes unsicher und gefährdet, die Zukunft dunkel sei.

„Ein Volk, das nach mehr als nach Essen und Trinken fragt, das auch atmen will, kann sich nicht zufrieden fühlen", sagt Elin Wagener. Die Pfalz will endlich wieder atmen können. Die Gefahrenquellen müssen endlich verstopft, die separatistischen Feuerherde endgültig ausgetreten werden, damit der glühende Funke nicht wieder zur lohenden Flamme werden kann. Nicht ausländische Kredite allein können die Pfalz retten. Durch die Wiederherstellung der vertragsmäßigen Zustände muß endlich die vollständige Befriedung der Pfalz hergestellt und damit der Bevölkerung die innere seelische und moralische Fähigkeit und Bereitwilligkeit gegeben werden, an dem Wiederaufbau ihrer engeren Heimat und ihres großen deutschen Vaterlandes zu arbeiten.

* * *

Begnadigte Pfälzer Freiheitskämpfer

☐ **Berlin**, 8. Aug. (Von uns. Berl. Büro.) Auf der von der interalliierten Rheinlandkommission der Pfälzer Regierung neuerdings überreichten Liste von 1116 Ausgewiesenen, denen die Rückkehr erlaubt worden ist, befindet sich auch der Name von solchen Pfälzern, die s. Zt. wegen Abwehr der separatistischen Bewegung vertrieben worden waren. So wird u. a. dem Polizeidirektor Rotaus aus Pirmasens die Rückkehr gestattet, der seit den bekannten Zwischenfällen in Pirmasens, bei denen der Separatistenführer Schwab getötet worden war, im Mainzer Untersuchungsgefängnis gesessen hatte.

Wie Münchener Blätter melden, ist es gelungen, die Freilassung sämtlicher Pirmasenser Gefangenen zu erreichen. Es sind dies 44 Personen. Gegen weitere 60 Personen war ein Verhören eingeleitet worden. Auch dieses wurde niedergeschlagen, sodaß im ganzen 104 Personen außer Verfolgung gesetzt wurden.

Die Stimme Amerikas

(Kabeltelegrammdienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 7. Aug. „Wallstreet Journal" sagt in einem Kommentar zur deutschen Beteiligung an der Londoner Konferenz: „Die englischen und amerikanischen Bankiers werden sich nichts abhandeln lassen, sie haben feste Preise. Nicht einen Pfennig geben sie her, es sei denn, Deutschland akzeptiert die Bedingungen der Anleihegeber." Das Blatt fügt hinzu: „Die Freude der ganzen Welt über das in London erreichte Uebereinkommen der Alliierten in der Frage des Sachverständigengutachtens, sollte den Deutschen eine Mahnung dafür sein, daß es außerhalb der Annahme nur das Chaos und den Zusammenbruch als einzige Alternative gibt. Der Erfolg des Gutachtens hänge viel mehr vom Willen Deutschlands zu zahlen ab, als von seiner Zahlungsfähigkeit." Das „Wallstreet Journal" sieht keine besonderen Schwierigkeiten in der Unterbringung von 100 Millionen der Anleihe in den Vereinigten Staaten, wenn vernünftige Sicherheiten gegen ein etwaiges Verschulden gegeben werden. „Deutschland", sagt das Blatt, „hat wie der Narr im Paradies gelebt, indem es annahm, der Zahlungen der Reparationen durch Opferung der Mark ausweichen zu können. Das Erwachen aus diesem Traum mag schmerzlich gewesen sein, aber nun ist die Nacht vorbei und es ist keine Zeit mehr zu träumen. Jetzt muß den Erfordernissen des Tages Rechnung getragen werden. Der alleinige Zweck des Sachverständigengutachtens war, Deutschland wieder soweit auf die Füße zu stellen, daß es sein Haupt im Rat der Völker und im internationalen Handel wieder erheben könnte."

Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß Erfolg oder Mißerfolg des Gutachtens einzig und allein in Deutschlands Hand liege.

Von der United Preß befragt, erklärten sechs führende Wallstreet Bankiers, daß die amerikanischen Geldanleger sich der Möglichkeit der

Finanzierung deutscher Industrieunternehmungen

völlig bewußt seien, jedoch können sie die individuellen Ansprüche der vereinzelten deutschen Industrien nicht in Betracht ziehen, bis der Dawesplan erledigt sei und dadurch die gesamten Hypotheken und deren Tragweite auf jede in Betracht kommende deutsche Unternehmung festgestellt sei.

Die deutschfreundlichsten Bankiers sagen, daß sich die Ansprüche der deutschen Industriellen auf alle greifbaren Goldreserven der Vereinigten Staaten beliefen. Nach konkreter Angabe solcher Ansprüche befragt, lehnten es die Bankiers ab, genauere Auskünfte zu erteilen. Die Annäherungen und Forderungen der deutschen Industriellen seien in Form von Sondierungen vorgenommen worden. Die Bankiers behaupten schließlich, daß ihre Briefpost täglich mit Anfragen und Angeboten der deutschen Industriellen überfüllt sei. Inzwischen sind jene amerikanischen Finanzleute, die jetzt ihre „Ferien" in Europa verbringen, bestrebt, deutsche Industriekreise über den genauen Stand der zu diesem Zweck vorhandenen amerikanischen Goldreserven zu unterrichten.

* Der Senat von Hamburg hat das Protektorat über den Ortsverein Hamburg des Reichsbanners Schwarz-rot-gold übernommen. — Was würde wohl die Linkspresse schreien, wenn z. B. die bayrische Regierung das Protektorat der Münchner schwarz-weiß-roten Verbände übernehmen würde!

Der englisch-russische Vertrag vor dem Unterhaus

Gegen den englisch-russischen Handelsvertrag, dessen Unterzeichnung bekanntlich bevorsteht, machte sich in der gestrigen Unterhaussitzung eine starke Opposition geltend.

Sir Robert Horne forderte, daß der Vertragsentwurf erst unterzeichnet werde, wenn das Parlament wieder zusammengetreten sei. Sofortige Unterzeichnung würde schwerwiegende Folgen ergeben. Macdonald erwiderte, daß der Vertrag sofort unterzeichnet werden müsse. Er wurde darin von den Vertretern der Arbeiterpartei unterstützt. Horne erwiderte: Die Mehrheit des Hauses sei gegen den Antrag auf sofortige Unterzeichnung. Das russische Volk werde Macdonalds Unterschrift als eines Unterstützung des englischen Volkes für den Vertrag ansehen. Das sei eine Täuschung. Auch ein liberaler Abgeordneter kritisierte den Vertrag scharf, erklärte jedoch, daß die Liberalen die Opposition bei einer Abstimmung nicht unterstützen würden. Ein anderer Abgeordneter erwähnte die bolschewistische Propagandatätigkeit auf dem Balkon. Dort sei soviel Zündstoff vorhanden, daß ganz Europa in Flammen gesetzt werden könnte. — Lloyd George erklärte: Er sei keineswegs gegen einen englisch-russischen Vertrag. Er bemerkte jedoch: der Vertrag enthalte auch nicht eine einzige Regelung der zwischen den beiden Ländern schwebenden Streitfragen. Weiter erklärte sich Lloyd George gegen die Anleihe. — Der Regierungsvertreter Ponsonby wies darauf hin, daß die Anleihevorhandlungen erst nach dem zweiten Vertrag stattfinden würden.

Im Oberhause gab Lord Parmoor eine ähnliche Erklärung ab wie Ponsonby im Unterhause.

Das Unterhaus vertagte sich gestern bis zum 30. Septbr.

* * *

Wie aus London gemeldet wird, soll der englisch-russische Vertrag heute vormittag von Macdonald und Ponsonby als Vertretern Großbritanniens und Rakowski und Joffe als Vertretern Rußlands unterzeichnet werden.

Deutsches Reich

Auch Ludendorff spricht nicht in Berlin

Die Ortsgruppe Berlin des Nationalverbandes deutscher Offiziere hat zum 10jährigen Gedenktag der Mobilmachung 1914 eine Kundgebung vorgesehen, bei der auch General Ludendorff das Wort ergreifen sollte. Wie jetzt in rechtsstehenden Blättern mitgeteilt wird, hat Ludendorff dem Nationalverband mitgeteilt, daß er erkrankt ist. Seine Rede soll nunmehr bloß verlesen werden. Wie bekannt hat auch Großadmiral v. Tirpitz, der gleichfalls sprechen sollte, krankheitshalber abgesagt. — Bisher ist übrigens noch stets aus einem Auftreten Ludendorffs in Berlin nichts geworden.

Abberufung des ägyptischen Konsuls aus Berlin

☐ **Berlin**, 8. Aug. (Von unserem Berliner Büro). Wie vom Berliner ägyptischen Konsulat gemeldet wird, ist der Berliner ägyptische Konsulat von seiner Regierung abberufen worden. Diese Maßregelung ist eine Folge seiner Ungeschicklichkeit, die in ägyptischen und in anderen Kreisen starken Protest hervorgerufen hat. Der Gemaßregelte hatte, wie s. Z. berichtet ohne vorherige Benachrichtigung des Außenamtes bei den Angehörigen der ägyptischen Kolonie Haussuchungen vornehmen lassen, nach dem ihm zur Kenntnis gelangt war, daß sie an dem Attentat auf den ägyptischen Ministerpräsident beteiligt sein sollten.

Badischer Landtag

Fortgang der Finanzdebatte

(Nachtrag zur gestrigen Vormittagssitzung)

≙ **Karlsruhe**, 8. August (Eig. Ber.)

Das Haus begann die Beratung bei Hauptabteilung 1 des Staatsvoranschlages, „Rechnungshof" für die Rechnungsjahre 1924 und 1925.

Abg. Klaiber (Landb.) bedauerte, daß der von seinen Parteifreunden seinerzeit vorgeschlagene Abbau nicht durchgeführt worden sei.

Dr. Schmidt (Ztr.): Der Rechnungshof steht unter dem Schutz der Verfassung. Eine Aenderung kann nur durch Gesetz erfolgen.

Nach einer Erklärung des Finanzministers, daß von einer anderweitigen Verwendung des Personals nichts bekannt sei, wurde der Voranschlag des Rechnungshofes gemäß Antrag des Haushaltsausschusses angenommen, desgleichen der Entlastungs-Antrag: Berichterstatter Abg. Freidhof (Soz.).

Zur Beratung kam dann der Voranschlag des Finanzministeriums für die Rechnungsjahre 1924 und 1925.

Berichterstatter **Abg. Seubert** (Ztr.) schlug im Voranschlag gemäß Antrag des Haushaltsausschusses folgende Aenderungen vor:

1. Bei Titel 2 der Steuerverwaltung, § 3 der Ausgaben, Steuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb statt 2 500 000 ℳ zu setzen 5 Millionen ℳ.

2. Bei Titel 2 der Ausgaben, Ueberweisung gemäß Antrag von den bebauten Grundstücken zu erhebenden Gebäudesondersteuer an die Staatsschuldenverwaltung ist statt 1 330 000 ℳ zu setzen 2 400 000 ℳ.

Die Erläuterung erhält folgende Fassung: Ein Viertel des Landesanteils muß nach dem Gebäudesondersteuergesetz für die Förderung des Kleinwohnungsbaues verwendet werden, und wird zu diesem Zweck der Staatsschuldenverwaltung, Rechnung für Wohnungsfürsorge, überwiesen.

3. Bei Titel 3, § 1 der Ausgaben, Besoldungsmehraufwendungen, ist statt 10 300 000 zu setzen 25 300 000 und in den Erläuterungen als letzter Absatz folgender Zusatz einzufügen: Durch die mit Wirkung vom 1. Juni 1924 genehmigte Erhöhung der Besoldungsbezüge entsteht der Staatskasse nach Abzug der vom Reich, den Gemeinden usw. zu tragenden Anteilen eine weitere Mehraufwendung von 15 Millionen.

4. Bei Titel 1, Paragraph 8 der Einnahme-Steuer vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb ist statt 20 Mill. zu setzen 47 400 000. Die Erläuterung erhält folgenden Wortlaut: Geschätzter Ertrag unter Zugrundlegung der im Finanzgesetz für 1924 und 1925 enthaltenen Sätze.

5. Bei Titel 1, Paragraph 9 der Einnahmen ist statt 13 300 000 Mark zu setzen 9 600 000. Die Erläuterung ist wie folgt zu ändern: Anteil des Landes mit zwei Fünfteln des mit 80 vom Hundert angenommenen Steueraufkommens. 25 v. H. mit 2 400 000 Mark sind zur Abführung an die Staatsschuldenverwaltung, Rechnung für Wohnungsfürsorge, unter Titel 2, Paragraph 7 der Ausgaben einzustellen.

6. Bei Titel 2, Paragraph 13 der Einnahmen: Beiträge der Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts zur Bewirtschaftung ihrer Verwaltungen ist statt 555 000 zu setzen 648 000 ℳ.

Berichterstatter empfiehlt ferner die Anträge zur Kenntnis zu nehmen, bezw. anzunehmen.

Der Beginn der

Nachmittagssitzung,

der ursprünglich auf ¼4 Uhr festgesetzt war, verzögerte sich bis gegen ½7 Uhr, da die Sitzung des Haushaltsausschusses über das Finanzgesetz, die um 12 Uhr begonnen hatte, geraume Zeit in Anspruch nahm. Die Rede des Finanzministers scheint nicht ohne nachhaltige Wirkung geblieben zu sein.

Die Sitzung des Haushaltsausschusses nahm einen lebhaften Verlauf. Es wurden Abstriche in den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung von 10 000 bis 15 000 Mark vorgenommen. Im Budget des Ministeriums des Innern betragen die Abstriche bei den Polizeiausgaben 15 000.

Zur Beratung standen verschiedene Anträge und Beamtenpetitionen zum Finanzgesetz, die Abg. Seubert (Zentrum) als Berichterstatter behandelte. Ein Antrag des Haushaltsausschusses, „Der Landtag wolle die Regierung um Auskunft über die finanzielle Tragweite der Gesuche der mittleren Beamtenverbände ersuchen, und zwar so zeitig, daß dieselben noch mit dem Budget des Finanzministeriums verabschiedet werden können", wurde nach kurzer Debatte in seinem ersten Teil bis „ersuchen" einstimmig angenommen, der zweite Teil mit 26 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Abg. Marum (Soz.) berichtete dann über den Entwurf des Finanzgesetzes mit den vom Haushaltsausschuß vorgeschlagenen Aenderungen. Die Aenderungen seien deshalb notwendig geworden, weil sich jetzt die Folgen der Stabilisierungskrise in der Einzelwirtschaft und Steuerkraft bemerkbar machen, worunter auch der Staat erheblich zu leiden habe. Das Staatsministerium sei deshalb am Mittwoch zusammengetreten, um weitere Ersparnisse und Verbesserungen vorzunehmen. Die gesamten Ausgaben der verschiedenen Hauptabteilungen seien um 655 000 Mark ermäßigt und die Einnahmen um 2,8 Millionen Mark erhöht worden. Ueber die Deckung des Fehlbetrages vom Mark 4 017 150 muß später Beschluß gefaßt werden, wenn und soweit der Betrag nicht im Laufe der Haushaltsperiode durch Einnahmen-Ueberschüsse erwirtschaftet werden kann.

Man darf sich jedoch der Hoffnung hingeben, daß diese Ueberschüsse erzielt werden können. Der Haushaltsausschuß habe wegen der Rückwirkung auf andere Zweige der Staatsverwaltung verschiedene Beschlüsse annullieren müssen und bittet das Haus, den Aenderungen zuzustimmen. Nur so sei eine vertretbare Regelung des Staatshaushaltes möglich.

In der Aussprache begründeten die Redner der verschiedenen Fraktionen ihre Anträge und förmlichen Anfragen zum Budget des Finanzministeriums.

Abg. Dr. Schmitt-Karlsruhe (Ztr.) wies auf die Bedeutung der Londoner Konferenz hin. Der wichtigste Punkt sei die Behebung der Kreditnot. Der Redner verwahrte sich gegen die Aufzwingung von Steuern durch das Reich und vertrat den Grundsatz: keine Ausgaben ohne Deckung. Die Anträge seiner Parteifreunde wünschen allgemein, daß Steuern aus dem Grundvermögen nur verteilt werden möchten nach dem Ertrag. Wir zahlen so viel Steuern, weil wir zwei Kriege verloren haben.

Darauf empfahl der Redner, seinen Antrag anzunehmen, der die Regierung ersucht, im Bereich des Grund- und Gewerbesteuergesetzes den Härteparagraphen dann wohlwollend bei einzelnen eingeschätzten Grundstücken anzuwenden, wenn die Ertragsmöglichkeit hinter der Steuer zurückbleibt.

Er kam dann auf die wirtschaftliche Notlage und auf die Streunot der Landwirte zu sprechen und lehnte den Antrag Kraiber auf Aufhebung der der Abgabe von Laubstreu entgegenstehenden Verordnungsbestimmungen als zu weitgehend ab und bat, einem Ersatzantrag Dr. Baumgartner zuzustimmen, mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Notlage der kleineren Landwirte die Sammlung von Streu gemäß Abs. 4 der Verordnung vom 3. März 1924 für das laufende Rechnungsjahr den minderbemittelten Landwirten zu gestatten.

Es kam dann noch zu einer lebhaften polemischen Auseinandersetzung mit dem Landbund über die Gebäudesondersteuer, in deren Verlauf der Präsident um Ruhe für den Redner bitten mußte.

Gegen 9 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf heute vormittag 8 Uhr vertagt.

Letzte Meldungen

Explosionsunglück

Marienburg, 8. August. Nach einer Blättermeldung ereignete sich gestern auf dem Exerzierplatz Willenberg ein schweres Explosionsunglück. Eine Kompagnie des Marienburger Ausbildungsbataillons war nach dem Werfen von scharfen Handgranaten damit beschäftigt, die Blindgänger in den geballten Ladungen mit Hilfe einer Zündschnur zur Explosion zu bringen. Als eine solche Ladung trotz längeren Wartens nicht explodierte, glaubte der Feldwebel, die Zündschnur sei infolge des Regens wieder verlöscht und brannte sie nochmals an. In diesem Augenblick explodierte die Ladung. Der Feldwebel war sofort tot, ein weiterer Feldwebel starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Kompagnieführer ist leicht verletzt worden.

Berlin, 8. Aug. Der fünfzehnjährige Sohn Georg des Rittergutsbesitzers v. Behr in Hona a. d. Weser wurde in dem Schlafzimmer, das er mit seinen beiden jüngeren Brüdern teilte, mit durchschnittener Halsschlagader in seinem Bett ermordet aufgefunden. Der Mörder muß von der Wasserseite aus mittels einer Leiter durch das Fenster gestiegen sein. Die beiden Brüder und die Eltern des Ermordeten vernahmen nicht das geringste Geräusch. Allem Anschein nach liegt ein Racheakt vor. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Kutscher des Rittergutsbesitzers verhaftet.

Hamburg, 8. Aug. Die Hamburger Polizei verhaftete heute den 17jährigen Hausdiener Bernd Möller aus Hannover, der einer Wirtschaft erzählt hatte, er habe mit Haarmann viel verkehrt und ihm junge Leute zugeführt, die er auf dem hannoverschen Bahnhof angesprochen habe. Möller wurde nach Hannover überführt.

Tokio, 8. Aug. Die Ueberschwemmungen im Norden von Formosa haben alle Verkehrswege stark beschädigt. 200 Häuser sind zerstört worden, zahlreiche Personen werden vermißt.

Nagasaki, 8. Aug. Südjapan ist gestern von einem Wirbelsturm heimgesucht worden, der die Eisenbahnverbindungen unterbrochen und im Telephon- und Telegraphenverkehr große Störungen verursacht hat.

Newyork, 8. Aug. Newyork erlebte am Mittwoch den heißesten Tag seit sechs Jahren. Das Thermometer stieg im Schatten auf 100 Grad Fahrenheit. Verschiedene Todesfälle und Hitzschläge sind zu verzeichnen.

* **England fordert Genugtuung von Mexiko.** Blättermeldungen zufolge hat die britische Regierung durch die Vereinigten Staaten eine sofortige Erklärung Mexikos bezüglich der Ermordung von Mrs Evans gefordert. Die britische Regierung habe sich das Recht vorbehalten, jede Aktion zu unternehmen, die sie für notwendig erachtet werde.

Nachtrag zum lokalen Teil

Das gestrige Unwetter

Der gestrige Sturm richtete, wie der Polizeibericht mitteilt, unter dem Baumbestand der hiesigen Anlagen, des Schloßgartens, Friedrichs-, Luisen- und Waldpark großen Schaden an. Bäume wurden umgelegt, Aeste abgerissen und Einfriedigungen zerstört. In der Pappelallee hinter der Uhlandschule fielen acht Bäume dem Sturm zum Opfer. Die Gebäude erlitten erheblichen Schaden. Ziegel wurden von den Dächern gefegt und Fenster zertrümmert. Dem Dach der etwa 200 Meter langen Verladehalle am Bahnhof Käfertal erging es ebenso wie demjenigen der Güterhalle am Bahnhof Neckarstadt, es wurde abgehoben und auf die Straße geworfen.

Die Oberleitungen der Straßenbahn nach Käfertal und Feudenheim wurden zerrissen und der Betrieb, wie an vielen anderen Stellen, wo umgelegte Bäume den Verkehr hinderten, gestört. Alle schwachen Punkte griff der Sturm an und brachte sie zum Fall. Im Hause D 1, 4, 2. Stock, drückte er zwei Schaufenster ein und warf sie auf die Straße. Im Hause K 3, 29 wurde nach dem Hofe zu ein Kamin umgestürzt, an der Liebfrauenkirche ein Dach zum Teil und ein Steinaufsatz heruntergeweht, an Lagerplätzen die Umzäunungen eingedrückt, Gartenhäuschen umgelegt, im Verbindungskanal Schiffe abgetrieben, vom Hause Alphornstraße 26 eine Kuppel abgedeckt.

In Waldhof zerstörte der Sturm ein Teil des Daches des Franziskushauses und warf einen Kamin um. Teile des Daches eines Hauses in der Alten Frankfurterstraße flogen weg. In Luzenberg, Sandhoferstraße 9, wurde ebenfalls ein Kamin und in der Oststraße ein Telephonmast umgeworfen. — Eine Aufzählung der kleineren Schäden würde zu weit führen. — Personen wurden nicht verletzt, da sich alles vor dem Sturm und Unwetter in Sicherheit brachte.

MARCHIVUM

Die Mannheimer Lebenshaltung

Wünsche aus Arbeitnehmerkreisen veranlaßten Regierungsrat Dr. Hofmann, nach mehrmonatiger Pause gestern eine

Sitzung der Preisprüfungskommission

abzuhalten, die einen sehr interessanten Verlauf nahm. Der Vorsitzende eröffnete die 3½stündige Aussprache mit einem Ueberblick über die Preisgestaltung in Mannheim seit 17. Dezember v. J. Ware, so führte er u. a. aus, ist zwar reichlich vorhanden, die Preise sind zurückgegangen, aber es besteht trotzdem eine Schranke zwischen Verkäufer und Käufer. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist nicht so groß, daß alle Hemmungen beseitigt wären. In letzter Zeit mußten wir sogar die bedauerliche Beobachtung machen, daß auf einzelnen Gebieten die Preise eine leicht anziehende Tendenz zeigen. Wenn im großen und ganzen die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich erleichtert sind, so muß doch zugegeben werden, daß auf einzelnen Gebieten der Preisabbau noch nicht in dem Maße sich durchgesetzt hat, daß alle Bevölkerungskreise damit zufrieden waren.

Der Redner unterzog alsdann die Bahn einer Besprechung, die die

Mannheimer Lebenshaltungs-Indexziffer

seit der letzten Zusammenkunft am 17. Dezember 1923 zurückgelegt hat. Damals stand diese Ziffer auf 116,2, mit andern Worten: die Kosten der Lebenshaltung waren nach der bekannten Methode des Statistischen Reichsamts 16,2 Prozent höher als vor dem Kriege. Betrachten wir die einzelnen Gruppen, so ergibt sich folgendes Bild: Ernährung 141, Heizung und Beleuchtung 183,5, Wohnung 26,5, Bekleidung 154,4. Die Indexziffer ging dann zurück bis auf 113,3 am 29. Dezember, stieg auf 116,9 am 7. Januar mit Rücksicht auf die Erhöhung der Wohnungsmiete auf 45,9, um hierauf wieder eine fallende Tendenz anzunehmen. Am 11. Februar wurde mit 109,7 der tiefste Stand erreicht. Von da ab bewegt sich die Kurve in aufsteigender Richtung bis zum 10. März mit 115. An diesem Stichtag trat eine Stabilisierung bis zum 31. März mit 115,4 ein. Von nun an ging es wieder ständig aufwärts bis zum 14. Mai mit 120,8. Der Rückgang der Lebensmittelpreise veranlaßte einen Rückschlag, der aber nur bis zum 4. Juni anhielt. An diesem Stichtag erhöhte sich die Indexziffer wieder auf 120,3, weil einzelne Lebensmittelpreise und der Wohnungsaufwand anzogen. Das Sinken der Lebensmittelpreise zog die Kurve von neuem abwärts bis zum 2. Juli, an dem mit 122,2 ein bedeutender Sprung nach oben infolge der Erhöhung der Mieten festgestellt wurde. Der Gipfel wurde am 9. Juli mit 124,9 erreicht. Dann ging die Ziffer wieder zurück bis auf 116,2 am 30. Juli. Am 6. August, dem letzten Stichtag, war mit 116,5 eine ganz geringe Steigerung infolge Anziehens einiger Lebensmittelpreise festzustellen. Gegenwärtig sind wir wieder auf dem Stande vom 17. Dezember v. J. angelangt. Die Schwankungen bewegen sich zwischen — 5,8 und + 6,4. Der größte Rückgang wurde vom 9. bis 16. Juli mit 5,8, die größte Steigerung vom 25. Juni bis 2. Juli mit 6,9 Prozent festgestellt. Innerhalb der einzelnen Gruppen ergibt sich eine verschiedenartige Entwicklung. In der Gruppe Wohnung ist die Ziffer von 26,5 auf 74,1 Prozent gestiegen. In den andern Gruppen mehr oder weniger bedeutend, am stärksten in der Gruppe Bekleidung mit 128,3 gegen 154,4 am 17. Dezember. Dr. Hofmann schloß seine einleitenden Ausführungen mit dem Wunsche, daß die neuerdings sich wieder bemerkbar machende Preissteigerung eine vorübergehende Erscheinung sein und daß es der Währungs- und Kreditpolitik gelingen möge, diese Steigerung abzubremsen.

In der ausgedehnten Aussprache, an der sich neben zwei Vertretern der kaufmännischen Angestellten eine Anzahl Kaufleute und Gewerbetreibende beteiligten, ergriff zunächst der Geschäftsführer eines kaufmännischen Angestelltenverbandes das Wort, der u. a. ausführte, daß in den Kreisen der Arbeitnehmer die begründete Befürchtung gehegt werde, daß die ohnehin zu hohen Preise weiter anziehen werden. Es bestehe immer noch ein

Mißverhältnis zwischen den Einkünften der Verbraucher und den Preisen der notwendigen Konsumartikel.

Diese Differenz zwischen dem Mindereinkommen und den höheren Preisen müsse beim Einkauf in qualitativer und quantitativer Form eingespart werden. Man habe eine ganze Anzahl Saison-Ausverkäufe gehabt, aber er glaube, daß hier vielfach die Ueberschrift eines Aufsatzes in einem Berliner Blatt gelte: „Preisabbau für Schaufenster!" Wenn man in die Schuh- oder Textilwarengeschäfte kam, hieß es: Sie können zu dem Preise im Schaufenster haben, aber wenn Sie etwas wirklich gutes, brauchbares, haltbares wollen, müssen Sie entsprechend mehr anlegen. Vor allen Dingen habe die Qualität der Bedarfsartikel außerordentlich gelitten. Der Lohn- und Gehaltsempfänger müsse bei seinem geringen Einkommen darauf sehen, daß er gute Qualität bekomme. Es liege ihm fern, dem Einzelhandel einen Vorwurf zu machen. Er möchte sogar im Gegenteil zum Ausdruck bringen, daß er es für falsch halte, wenn Einzelhändler und Verbraucher sich gegenseitig Vorwürfe machen würden. Hinsichtlich der Preisgestaltung könnten beide Teile an einem Strang ziehen, denn letzten Endes werde der Einzelhandel die Preissteigerung auf den Fabrikanten abwälzen.

Aus den Nachrichten der Presse gehe mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Fabrikanten mit ihren Preisen nicht heruntergehen wollten. Bei dem jetzigen Einkommen übe die

außerordentlich geringwertige Qualität der notwendigen Bedarfsartikel

eine geradezu verderbenbringende Wirkung aus. Die Arbeitgeber lehnten die Forderungen der Angestellten und Arbeiter mit der Begründung ab, daß es unmöglich sei, angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse die notwendigen Gehalts- und Lohnerhöhungen vorzunehmen. Der Preisabbau, auf den gleichzeitig verwiesen werde, erfolge aber nicht in der notwendigen Weise. Der Redner verwies auf die viel zu hohen Preise für Eier, Butter, Käse, Milch usw. Es gehe tatsächlich wieder ein weißes Sterben durch unser Volk. Er glaube nicht, daß von morgen ab eine starke Preisherabsetzungswelle durch die Mannheimer Geschäfte flute. Der Zweck der Sitzung sei vielmehr, in einer gegenseitigen Aussprache von den Vertretern der einzelnen Branchen zu hören, wie sie sich zum Preisabbau stellten. Er habe dieser Tage eine Zusammenkunft leitender Persönlichkeiten des Einzelhandels veranlaßt, um zu hören, woran die neuerliche Preissteigerung liege. Fast übereinstimmend wurde gesagt, daß ein Preisabbau sehr wohl möglich sei, daß aber die Industrie sich mit allen Mitteln dagegen stemme. Man sei als Arbeitnehmer unter den heutigen Verhältnissen gezwungen, mit Lohnerhöhungen sehr sparsam umzugehen. Auf der anderen Seite werde aber der Preisabbau von den Arbeitgebern nicht in genügender Weise gewürdigt. Man müsse wieder zu dem Grundsatz zurückkehren: Großer Umsatz, kleiner Nutzen! Zu diesem Grundsatz müßten auch die Fabrikanten gezwungen werden. Wenn sich zum Herbst die Arbeitslosigkeit in einer Weise Luft mache, die nicht ganz vernünftig und normal sei, so könne man dies verstehen. Hier rechtzeitig vorzubeugen, sei die Pflicht der Preisprüfungskommission.

Der andere Vertreter der kaufmännischen Angestelltenschaft bestätigt, daß der Einzelhandel sich weitgehende Mühe gegeben hat, die Preise abzubauen, daß aber die Industrie sich mit allen Mitteln gegen einen vernünftigen Preisabbau stemme. Auf der einen Seite anhaltendes Hochhalten der Preise, auf der andern rücksichtslose Rentabilisierung der Betriebe durch Entlassung aller unproduktiven Arbeitskräfte. Am 30. September wurden wieder 6000 Kaufleute entlassen, unter denen sich Angestellte befinden, die bis zu 25 Jahren im Geschäft tätig seien. Dem Redner ist aufgefallen, daß in den großen Städten des besetzten Gebietes, in Köln, Aachen, Essen usw., die Indexziffern ganz erheblich unter der Mannheimer gelegen sind. Ganz unhaltbar scheinen dem Redner für die nächste Zukunft die Verhältnisse für die alleinstehenden Angestellten zu liegen. Diese Angestellten, hauptsächlich in jüngeren Jahren, beziehen seit Monaten Gehälter, die einfach unmoralisch seien. Bei den älteren Angestellten habe man die Gehaltspolitik mit den niedrigen Wohnungsmieten rechtfertigen wollen. Die möblierten Zimmer, die im Frieden 22—28 Mk. mit Frühstück kosteten, seien schon seit langer Zeit nicht unter 35—40 Mk. ohne Bettwäsche zu haben. Wenn der junge Angestellte 40 Mk. für die Wohnung und 20 Mk. für die Straßenbahn bezahlt habe, blieben ihm bei 75 Mark Gehalt noch 15 Mk. zum Leben übrig. Bei den Mädchen sei es unter diesen Verhältnissen nicht verwunderlich, daß sich gewisse Erscheinungen in der letzten Zeit ganz katastrophal ausgewachsen hätten. Die jungen Leute, die früher der Rekrutierungsstamm für Bildungsarbeit waren, sind dafür nicht mehr zu haben, weil ihnen das Geld hierfür nicht zur Verfügung steht. Die Zeit sei gekommen, wo auch die Gemeinden an den Preisabbau herangehen können. Aus verschiedenen Wirtschaftsberichten geht hervor, daß eigentlich nur noch die Kommunalverwaltungen Geld haben. Verschiedene Städte seien mit Preisermäßigungen bei Gas, Elektrizität und Straßenbahn Mannheim vorangegangen. Auf der einen Seite jammere die Landwirtschaft furchtbar, daß die Preise dermaßen unter den Friedenspreisen liegen, daß sie Zollschutz brauchen, und auf der andern Seite jammern die Hausfrauen dauernd, daß sämtliche Lebensmittelpreise zu viel über den Friedenspreisen liegen. Wo kommt die Verteuerung her?

Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verkaufspreis ist zu groß

die Kritik solle durchaus nicht den Zweck haben, Zwietracht zu säen, sondern Alle auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen. Wenn die Dinge nicht geändert würden, sei man gezwungen, bei Eintritt des Herbstes auf alle Gefahren hin eine Lohn- und Gehaltsbewegung einzuleiten. Im Gegensatz zum allgemeinen Welt-Preisniveau, das im Durchschnitt ein Viertel über dem Frieden liege, bewegten sich die Löhne und Gehälter der qualifizierten Kräfte ein Viertel unterm Friedensniveau. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß manches Schaufenster zerschlagen worden wäre, wenn sich die Kommission nicht zusammengesetzt hätte. Mancher Krawall sei nicht passiert, weil man den Leuten gesagt habe: Wir werden in der nächsten Sitzung die Dinge zur Sprache bringen.

Ein Vertreter der Textilwarenbranche bemerkte, Mannheim sei heute in

Textilwaren der billigste Platz in ganz Deutschland

Es werde hier in einer unglaublichen Weise geschleudert, weil die Geschäftsinhaber ihren Verpflichtungen nachkommen müßten. Die Bankzinsen seien so teuer, daß sich die Einzelhändler lieber entschließen würden, ihre Ware billig zu verkaufen, als bei der Bank große Schulden zu machen. Daß die Warenpreise in manchen Städten des besetzten Gebietes niedriger sind, als hier, komme von der Ueberschwemmung mit unverzollten französischen, englischen und amerikanischen Waren. Köln habe zudem den Vorteil, daß die Stadt Köln auf dem Wasserwege die Waren bekomme und infolgedessen gewaltige Frachtersparnisse erziele. Der Redner richtete an die anwesenden Arbeitnehmervertreter die dringende Bitte, mit dem Mannheimer Handel zur Verbesserung der Fracht-Tarifverhältnisse zusammenzuwirken, damit Mannheim die wirtschaftliche Position, die es vor dem Kriege innehatte, wieder zurückerobere. In dieser lebenswichtigen Frage dürfe es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geben. Er müsse ebenfalls seinem lebhaften Bedauern Ausdruck geben, daß die Straßenbahnfahrpreise nicht herabgesetzt würden.

Ein Vertreter der Landwirte schilderte die schlechte Lage der Landwirtschaft. Man bekomme nichts mehr für seine Erzeugnisse. Für das Pfund Kirschen habe der Händler 4 Pfg. geboten, während in Berlin der Verbraucher 1,20 Mk. zahlen mußte. Die Pflaumen und Birnen seien nur sehr schwer wegzubringen. Es seien schon sehr viele Substanzverkäufe vorgenommen worden, damit die Steuern bezahlt werden könnten. Die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel seien viel teurer als vor dem Kriege. Ein Heuwagen koste 900 Mk., während er im Frieden 300—350 Mk. gekostet habe. Stadtv. Köhnert verteidigte sich zunächst wegen seiner Stellungnahme zum Preisprüfungsamt im Bürgerausschuß. Er habe den im Voranschlag eingesetzte Betrag von 10 000 Mark abgelehnt, weil er für die Tätigkeit des Preisprüfungsamts eine andere Einstellung zur Wirtschaftslage gewünscht habe. Es sei von ihm auch bei dieser Angelegenheit anerkannt worden, daß das Preisprüfungsamt immer eine fruchtbringende vermittelnde Tätigkeit ausgeübt habe. Der Redner gibt zu, daß er gesagt habe, daß das Preisprüfungsamt seine Existenzberechtigung verloren habe, weil das Warenangebot die Nachfrage übersteige und dadurch ganz von selbst die Preise gedrückt würden, wodurch sich auch die Tätigkeit der Kontrollorgane erübrige.

Eine Verbilligung der Preise des Lebensmitteleinzelhandels könne nicht eintreten,

weil in den letzten 4—6 Wochen die Großhandelspreise für Zucker, Schmalz, Reis etc. stark angezogen hätten. Der Doppelzentner Zucker koste heute 80 Mk. Eine Verdienstmöglichkeit sei im Lebensmitteleinzelhandel im letzten halben Jahre nicht möglich gewesen. Die Karlsruhe Sparkasse greife dem Einzelhandel mit Krediten zu 2½ % unter die Arme, während in Mannheim die höchsten Banksätze in ganz Deutschland seien. Der Lebensmittel-Einzelhandel mache heute die denkbar schwierigste Lage durch. An eine Rendite sei nicht zu denken. Der Redner blickt sehr trüb in die Zukunft, weil zahlreiche Einzelhändler am Ende ihrer Kraft seien.

In der weiteren Aussprache schilderten Vertreter des Schneider-, Friseur-, Bäcker-, Schmiede-, Schuhmacher- und Metzgergewerbes und des Einzelhandels die wirtschaftliche Lage in ihrer Branche. Durchweg wurde betont, daß von einem weiteren Preisabbau keine Rede sein könne, solange nicht die Fabrikanten mit ihren Preisen zurückgehen. Zum Schluß wurden die Verhältnisse auf dem Wochenmarkt einer Erörterung unterzogen. Auf Vorschlag eines Vertreters des Einzelhandels wurde von der überwiegenden Zahl der Anwesenden beschlossen, das Preisprüfungsamt zu beauftragen, bei den zuständigen Stellen in Karlsruhe und Berlin gegen die

Schutzzollpolitik der Reichsregierung zu protestieren,

weil die Einführung von Schutzzöllen für die Landwirtschaft eine verteuernde Wirkung auf alle notwendigen Bedarfsartikel ausüben würde.

Sch.

Städtische Nachrichten

Schweres Unwetter

Die drückende Schwüle, die gestern die Stadt in einen wahren Brutkasten verwandelte, wurde in den Abendstunden durch ein von Südosten heraufziehendes Gewitter gemildert, das einen ungewöhnlich heftigen Charakter trug. Gegen halb 8 Uhr brauste plötzlich ein Wirbelsturm über die Stadt, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde abgerissen und auf die Straße geschleudert. Im Schloßgarten hat der orkanartige Sturm dermaßen gehaust, daß heute früh verschiedene Wege unpassierbar waren. Es wurden nicht nur starke Aeste abgerissen, sondern auch ansehnliche Bäume umgelegt. Haufenweise bedecken Laub und kleine Zweige den Boden. In den andern Anlagen sieht's nicht anders aus. Auf den Planken wurden mehrere Akazienbäume um-

Eine Entfettungskur sollten alle Korpulenten vornehmen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gramm Tolsda-Kerne zu kaufen, die völlig unschädliche, fettzehrende Stoffe enthalten. Em. 80/81

Mißtrauen Sie dem Manne, der sich den Anschein gibt, als zweifle er an Ihrem häuslichen Glück.

Die Liebe kennt nur die Gegenwart, die Freundschaft sagt: „Erinnerst du dich?"

* * *

Modebrief

Nachdruck verboten. Berlin, 7. August.

Der Sommer ist nun schon so weit vorgerückt, daß man rückschauend klar den Weg gehen kann, den die Mode gegangen ist. Manche Linie ist im Sande verlaufen, manche ist inzwischen stärker hervorgetreten, und es läßt sich wohl schon heute beurteilen, welche Moden wir in den Herbst und Winter mit hinüber nehmen werden und welche fallen gelassen wird. Die Streifenmode und noch mehr die, der ganz großkarrierten Stoffe hat einen derartigen Höhepunkt erreicht, daß es beinahe zweifelhaft erscheinen möchte, daß sie sich noch lange halten könnte. Doch ist in solchen Fällen der Geschmack des Publikums so eigenwillig, daß er wohl über die Vorschriften der Mode hinweggehen könnte. Jedenfalls begegnen wir flauschigen Geweben, die darauf hindeuten, daß noch längere Zeit die sehr groß und buntfarbig karrierten Sachen getragen werden. Weiche Seidenstoffe in blau-weißen Karros sind von oben bis unten in schmale Falten gebrannt und mit mehrfarbigen Bändern garniert. Es sind grade darin in letzter Zeit sehr schöne Modelle geschaffen worden, die wohl kaum nur für den absterbenden Sommer ersonnen worden sind. Die Formen sind viel einfacher geworden, als sie es zu Beginn des Sommers waren. In der Erscheinung haben sie sich nicht so sehr verändert, wie in der Art der Ausarbeitung. Die Verrenkungen, die die Damen vornehmen mußten um in ein Kleid hineinzuschlüpfen sind auf das geringste Maß eingeschränkt worden. Die Abfütterung des Rumpfes mit einem Züllhemdchen, an das die Aermel genäht wurden, ist gänzlich aufgegeben worden. Bedarf ein leichtes Kleid einer Abfütterung mit Tüll, so wird sie in der Form eines ganzen, an Trägern hängenden Unterkleides hergestellt. Dieses Unterkleid ist dann zu verschiedenen Kleidern zu benutzen und kann gewaschen werden, ohne daß man gezwungen ist, an dem Kleid selbst irgend etwas abzutrennen. Ebenso sind alle farbig gemusterten Seiden-Untergewänder jetzt als Kleidungsstück für sich geformt. Die Vereinfachung, die sich darin offenbart wird jede Frau würdigen. Durch die Plissierung der Stoffe ist gleichfalls eine gewisse Einfachheit bedingt. Was die Kleider jetzt vielleicht von dieser einfachen Linie entfernt das sind die vielen Stickereien, die gern angebracht werden. In geschlossenen, schmäleren Borten sieht man sehr feine Stickereien aus weicher grauer Wolle zu schwarzen Kleidern verwendet. Es handelt sich dabei um Handstickereien, die weder kostspielig noch schwierig sind, die aber doch in ihrer Eigenartigkeit sehr vornehm wirken. Besonders die Kleider der älteren Damen werden in dieser Weise ausgeschmückt. Das traurige Schwarz ihrer Gewänder, zu dem sie sich selbst verurteilen, wird dadurch in freundlicher Form erhellt und es lassen sich dadurch die hübschesten Garnierungseffekte herausholen. Die Jugend bedarf der ausgeklügelten Effekte nicht.

Durch die Schlichtheit der Formen verführt, wagen viele Damen, die in der Kunst des Schneiders nicht grade bewandert sind, den Versuch, sich allein ein Kleid zu schneiden. Zu ihrer freudigen Ueberraschung merken sie, wie gut dies gelingt. Der Stoff wird einfach in zwei gleichen Teilen glatt zusammen genäht, oben wird dann ein runder Ausschnitt und Armlöcher hineingeschnitten und die Grundform des Kleides ist damit geschaffen. Nun wird entweder ein breiter, gebrannter Volant oder ein aufgezogenes Kräuschen um den Ausschnitt herumgesetzt, in das Armloch werden kleine Stoffteile hineingesetzt, die nach unten zu ein wenig breiter fallen, aber den ganzen Arm frei lassen, und eine Schärpe oder ein Gurt grenzt dann noch die Taille tief ab. Für stärkere Figuren muß der Gurt schmaler und loser sein, und er nimmt sich am anmutigsten aus, wenn er mit langen Enden seitlich gebunden wird. Schlanke Gestalten können diesen Gurt, breit, fest und mit Stickereien bedeckt, tragen. Auch seitlich geschlitzt und mit geschnürten Knöpfchen geschlossen werden die Gürtel viel getragen. Die Freude an den hängenden, flatternden Verzierungen hat sich noch mehr erhöht, aber sie wird sich zum Herbst verflüchtigen und der Herbstwind wird wenig Gelegenheit haben sein Spiel mit den losen Stoffbahnen und den hängenden Bandenden zu treiben. Die Knopfmode rückt unabänderlich heran. Sie wird das Feld behaupten.

Es tauchen als Neuheit die Kleider mit Ueberröcken auf. Schon die letzten Sommerkleider brachten in ihrer stufenförmigen Mehrfarbigkeit diese Richtung zum Ausdruck. Die Frauen haben diese Mode gern angenommen. Man kann an Trauerkleidern viel zu dem tiefen Schwarz-weiß gemusterte Stoffe in der Gestalt von Ueberkleidern oder auch von breiten Ansätzen bemerken, die in einer höchst originellen Art da, wo der gemusterte Stoff sich anfügt tiefe Taschen angebracht haben, die vielleicht allmählich der peinlichen Taschenlosigkeit, unter der die Frauenkleidung nun schon seit Jahren leidet, ein Ende bereiten werden. Die Form der Ausschnitte hat sich insofern verändert, als der Ausschnitt nicht mehr ringsherum fest geschlossen gearbeitet wird, sondern hinten drei Finger breit auseinander tritt und mit einem schmalen Seidenbändchen oder auch mit einer breiteren Schleife geschlossen wird. Das Anziehen der Schlupfkleider wird dadurch sehr erleichtert.

Die kurzen sowohl wie die langen Capes werden sehr viel getragen, ohne daß zu behaupten ist, daß alle Damen gut darin aussehen. Hier ist es offenbar die Neuheit, die so verführerisch wirkt, denn es ist wirklich verwunderlich, daß auch Frauen von Geschmack es nicht bemerken, daß für ihre Erscheinung ein Cape vollständig ungeeignet ist. Am anmutigsten sind noch die gebrannten Capes zu nennen, denn mit ihren flach gebrannten Faltenbahnen machen sie am wenigsten dick und die quadratisch gesteppten Sattelteile mit den gleichfalls quadrierten Aermeln sind recht vorteilhaft.

Zu den plissierten Röcken sind dreiviertellange Jacken in loser Form, mit erweiterten Aermeln aus weißgrundigen karrierten Wollstoffen sehr beliebt. Sie nehmen sich bei aller Einfachheit dennoch recht elegant aus.

Ungemein fein und geschmackvoll nehmen sich die dunklen Straßenkleider aus, die ohne Gürtel, mit großem Schalkragen gearbeitet sind und deren ganzer Ausputz in einem abstechenden Vorstoß besteht. Hier ist eine sorgfältige Ausarbeitung und ein guter Schnitt allerdings die Vorbedingung für die Schönheit des Kleides.

Die großkarrierten Stoffe werden auch zu Mantelkleidern mit abnehmbarem Cape gern verarbeitet. Doch ist bei diesem Modell ohne Zweifel eine gewisse Vorsicht geboten, da es leicht die Frau zu einer Karrikatur machen kann, wenn sie es nicht mit Anmut zu tragen versteht.

H.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Hochschulnachrichten.** Da bisher alle Versuche, für den auf Grund des Abbaugesetzes in den Ruhestand getretenen Professor für bürgerliches Recht an der Universität Heidelberg, Geheimrat Endemann, einen Nachfolger zu finden, fehlgeschlagen sind, wurde Geheimrat Endemann gebeten, für das Wintersemester die Vorlesungen wieder zu übernehmen. — Wie wir hören, haben Rufe an die Technische Hochschule in Karlsruhe angenommen: Dr.-Ing. Hans Thoma in München auf das Ordinariat für elektrische Anlagen (als Nachfolger von Prof. Schwaiger) und Dipl.-Ing. Hans Kluge, Oberingenieur der Vulkanwerke in Hamburg und Stettin A.-G., auf das Ordinariat für Maschinenelemente. — Zum Nachfolger des Geh. Medizinalrats Professor Dr. O. Wippel auf den Lehrstuhl der Chirurgie an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf ist der a. o. Professor Dr. Eduard Rehn an der Universität Freiburg i. Br. ausersehen. — Medizinalrat Prof. Joh. Müller von der Preußischen Hochschule für Leibesübungen (Bundesturnanstalt) in Spandau, hat sich an der Technischen Hochschule in Charlottenburg für Hygiene der Leibesübungen habilitiert. — Dem Privatdozenten in der Göttinger medizinischen Fakultät Dr. Hans Handovsky ist ein Lehrauftrag für theoretische Grundlagen der Pharmakologie und allgemeine Therapie erteilt worden. — Der nichtbeamtete a. o. Professor für Zahnheilkunde an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, Dr. Christian Bruhn, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden. — Als Privatdozent für Chirurgie und Röntgenologie wurde an der Kieler Universität, Dr. Alfred Beck, Assistenzarzt an der Chirurgischen Klinik zugelassen.

MARCHIVUM

gebrochen, so auf den westlichen Planken ein Bäumchen unter der Krone, ein anderes mit dem Schutzgitter an der Wurzel. Auf dem Paradeplatz wurde von einem der großen Bäume, die vor dem Rathaus stehen, ein starker Ast abgerissen und vor den Eingang geschleudert.

Die Berufsfeuerwehr mußte achtmal eingreifen. Am schlimmsten wurde die an der Dammstraße im vorigen Jahre erbaute Lagerhalle der preußisch-hessischen Bahn mitgenommen. Der Wirbelsturm faßte das Pappdach, riß es vollständig ab, und warf es auf die ersten Bäume der Dammstraße. Die um 8.27 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr machte die Straße frei. Die Bäume, auf die das Dach geschleudert wurde, sind stark beschädigt. Eine Minute später mußte die Dachspitze des Hauses R 1, 7, die heruntergestürzen drohte, mit der mechanischen Leiter heruntergeholt werden. Kurz vorher wurde auf der Straße zwischen Jägerlust und Schlachthof ein starker Baum beseitigt, der von dem Orkan quer über die Fahrbahn geworfen war. Auch der Straßenbahnverkehr war behindert. Am Hause Stockhornstraße wurde durch kalten Blitzschlag der Dachstuhl beschädigt. Die Berufsfeuerwehr holte die gefahrdrohenden Teile herunter. Im ehemaligen Gefangenenlager deckte der Orkan zwei bewohnte Hallen zum Teil ab. Die Berufsfeuerwehr sorgte durch provisorische Ausbesserung der Dächer dafür, daß die Wohnungsinhaber in ihrer Behausung verbleiben konnten. In der Alphornstraße wurde eine gefahrdrohende Dachspitze entfernt, in der Feudenheimerstraße ein umgerissener Baum beseitigt. Die Verlängerte Jungbuschstraße war durch abgerissene Baumäste unpassierbar. Die Berufsfeuerwehr mußte auch hier gegen 10 Uhr eingreifen.

Die Glaser haben viel Arbeit bekommen. Nicht nur viele Fensterscheiben von Wohnungen gingen in Trümmer. Bei Juwelier Gehrig in der Breitestraße wurde sogar eine Schaufensterscheibe in Scherben verwandelt. Für die Sturmfestigkeit der Bauten des Zirkus Busch spricht die Tatsache, daß die Zelte völlig standhielten. Die Vorstellung brauchte nicht unterbrochen zu werden. Das Unwetter kam aus der Schwetzinger Gegend. In Schwetzingen warf der Wirbelsturm sogar hochgetürmte Erntewagen um. Schlimm siehts auch im Schwetzinger Schloßgarten aus. Im hiesigen Schloßgarten und im Waldpark waren heute schon in der Frühe zahlreiche Erwachsene und Kinder mit „Aufräumungsarbeiten" beschäftigt. Wie wir weiter erfahren, hat der Orkan sehr schlimm in der Gartenstadt auf dem Waldhof gehaust. An der Waldpforte wurde der erste Abschnitt der Akazienallee durch Entwurzeln und Umknicken vollständig vernichtet. Die Bäume wurden auf die benachbarten Häuser geworfen. Für die Aufräumungsarbeiten im Waldpark mußte Verstärkung erbeten werden. Es sieht in den Anlagen aus, als wenn schweres Geschützfeuer auf ihnen gelegen hätte. Soviel ist sicher, daß der angerichtete Schaden sehr groß ist. Nur allein die Aufräumungsarbeiten im Waldpark werden einige Tage in Anspruch nehmen. Da uns gesagt wurde, daß die Leute nicht in dem erforderlichen Maße zur Verfügung stehen, dürfte es sich empfehlen, Arbeitslose heranzuziehen.

Von einer Augenzeugin des Unwetters geht uns folgender Bericht zu:

Wir fuhren gerade mitten im Käfertaler Walde. Der Regen setzte ein. In schneller Fahrt suchten wir die Fahrstraße zu erreichen. Plötzlich wird es vollkommen finster. Auch die eingeschalteten Lampen vermochten die Dunkelheit nicht zu durchdringen. Im gleichen Augenblick setzte ein wolkenbruchartiger Regen ein. Der Sturm, schon ein Orkan, peitschte den Regen von allen Seiten ins Auto. An ein Weiterfahren war nicht zu denken. Man konnte nicht mehr Atem schöpfen, man hatte die Empfindung, zu ersticken. Im Nu war man bis auf die Haut durchnäßt. Blitz auf Blitz, sekundenlang taghell, dann Donnerschlag auf Donnerschlag von einer solchen Heftigkeit, wie man sie in der Ebene selten erlebt. Von allen Seiten tobte das Unwetter. Links und rechts hörte man durch das Heulen und Tosen nur das Geräusch krachender und zu Boden stürzender Aeste. Der Boden um uns herum glich einem See. Es hellte sich ein wenig auf. Wir fuhren bis zur nächsten Straßenkreuzung. Welch ein Bild! Wie hingemäht lagen die großen Bäume am Boden. Die Birken und Buchen, freilich teils sehr alte Stämme, umgeknickt wie Streichhölzer. Die Kiefern hielten dem Wetter eher stand. Eine Durchfahrt war unmöglich. Mitten durch freies Feld, durch Seen, Löcher, über Steine erreichten wir endlich die Landstraße. Ueberall dasselbe Bild. Dachziegel, Blumentopfscherben bedeckten dicht den Boden. Das Wetter hatte noch lange nicht ausgetobt, da zeigten schon Artschläge und Sögen an, daß sich die Bevölkerung den Sturm zunutze gemacht und vor ehe sich die Stadt ins Mittel legt, ihr Brennholz eindeckt. Als man wieder im Weichbild der Stadt war, wunderte ich mich eigentlich, daß wir im Wald mit so heller Haut davonkamen.

---

* **Staatsprüfung für den mittleren maschinen- und elektrotechnischen Dienst.** Die Nachgenannten haben die im Juli 1924 abgehaltene Staatsprüfung für den maschinen- und elektrotechnischen Dienst bestanden und gemäß § 8 der Staatsministerialentschließung vom 18. Februar 1922 abgeänderten landesherrlichen Verordnung vom 3. Oktober 1906 die Bezeichnung „staatlich geprüfter Maschinenbaumeister" erlangt. Maschinentechnischer Dienst: Hans Georg Andres aus Karlsruhe, Eugen Sigmund Dittmann aus Mannheim, Wilhelm Dörle aus Offenburg, Julius Frommherz aus Ettlingen, Friedrich Max Fuchs aus Offenburg, Emil Herzel aus Münzesheim, Otto König aus Karlsruhe, Adolf Hans Krastel aus Karlsruhe, August Rudolf Lang aus Offenburg, Friedrich Lang aus Oescheldronn, Richard Emil Lehmann aus Scheibenhardt, Richard Ferdinand Lichtenfels aus Karlsruhe, Albert Wilhelm Maurer aus Offenburg, Anton Rotheis aus Bruchsal, Wilhelm Adam Ott aus Achern, Erwin August Schaber aus Karlsruhe, Willi Richard Staib aus Bröttzingen, Josef Hermann Steck aus Mosbach, August Friedrich Stemmler aus Ispringen, Karl Friedrich Trauß aus Oberhalbingen, Wilhelm Anton Wörner aus Durlach, Hans Ludwig Zürner aus Fürth i. B. Elektrotechnischer Dienst: Hans Leopold Blank aus Karlsruhe, Martin Karl Brandt aus Illenau, Julius Brecht aus Neudorf, Wilhelm Karl Burkhardt aus Knittlingen, Georg Rudolf Dauer aus Rastatt, Willi Adolf Dorner aus Karlsruhe, Karl Ludwig Dürr aus Eggenstein, Kurt Gamber aus Mörtelstein, Josef Göpferich aus Bauerbach, Rudolf Michael Graf aus Reutlingen, Alfons Haas aus Beiertheim, Friedrich Georg Katzenmayer aus Göttingen, Josef Wilhelm Laub aus Karlsruhe, Karl Artur Müller aus Bruchsal, Ludwig Wilhelm Nagel aus Eggenstein, Karl Nikolaus Reichert aus Karlsruhe, Karl Sauer aus Durlach, Oskar Aug. Volkmann aus Karlsruhe, Erwin Walther aus Stein, Wilh. Wehinger aus Aulfingen, Rudolf Wendel aus Mannheim, Paul Willibald aus Degernau.

* **Vom 1. April 1925 ab blaue Polizei.** Die von der Entente geforderte neue Uniformierung der Schutzpolizei wird, nunmehr bestimmt am 1. April des nächsten Jahres durchgeführt. Die neuen blauen Uniformröcke und Mäntel sowie die schwarzen Uniformhosen werden bis dahin in so ausreichender Zahl fertiggestellt sein, daß jeder Schutzpolizeibeamte zum mindesten mit einer Garnitur ausgerüstet werden kann, wahrscheinlich auch mit einer zweiten zum Tragen im Straßendienst. Die bis zu diesem Termin noch vorhandenen grünen Uniformen werden im Innendienst aufgetragen werden. Im übrigen ändert sich an der Ausrüstung und Bewaffnung der Schutzpolizei nichts.

* **Eine neue Zollgrenze am linken Rheinufer.** Die Besatzungsbehörde hat zur Unterdrückung des Schmuggels an der Ostgrenze der besetzten Gebiete eine Zollgrenze auf der linken Rheinseite geschaffen, die sich auf 10 Kilometer von der Ostgrenze der besetzten Gebiete ausgerechnet, erstreckt. Der Warentransport muß durch einen neuen Passagierschein gestattet sein, mit Ausnahme von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus den Betrieben des Zollgebietes und solchen Waren, die durch keine Zollurkunde gedeckt sind.

* **Mit Gesellschaftssonderzug in den Schwarzwald und an den Bodensee.** Auch der 3. diesjährige vom Verkehrsverband in Verbindung mit dem Verkehrsverein veranstaltete Sonderzug hat erfreulicherweise lebhaftes Interesse gefunden, sodaß die Sonderfahrt am Sonntag, 10. August, gesichert ist. Neben Rückfahrtarten nach Konstanz sind auch solche nach Achern und nach Triberg zum Besuch des nördlichen bezw. südlichen Schwarzwaldes erhältlich. Teilnehmer die erst am Montag, 11. Aug. (Verfassungstag) zurückzukehren wünschen, können zu dem Sonderzug auch einfache Fahrkarten nach Konstanz erhalten.

* **Radfahrstraßen** wird als erste pfälzische Stadt die Stadt Frankenthal einführen. Wie in einer Stadtratssitzung vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, besteht die Absicht, bei einem Ausbau der Straßenzuführung solche besonderen Fahrbahnen für Radfahrer, wie sie in anderen Städten, Frankfurt, Darmstadt usw., schon lange bestehen, auch in Frankenthal anzulegen, was ein sehr dankenswertes Vorgehen wäre und auch anderwärts Nachahmung finden sollte. Bei dem ungeheuren Umfang, den das Radfahren heutzutage angenommen hat, wird auf die Dauer eine derartige Regelung überall unumgänglich werden.

* **Honigernte.** Die letzten Wochen haben einen guten Honigertrag gebracht, nach drei dürftigen Jahren endlich einmal wieder. Dadurch wird nicht nur allen denen, die in den letzten Jahren keinen reinen Bienenhonig auftreiben konnten, die Möglichkeit gegeben, sich wieder eine gesundende und erfrischende Honigkur zu leisten. Vor allen Dingen ist einem großen Bienensterben, das über Deutschlands Osten dahinging, ein Ende bereitet. Bis in die Provinz Hannover hinein sind so große Verluste an ganzen Völkern und eine so große Schwächung der Völker zu beklagen gewesen, daß eine ernste Gefahr für den Bestand der Bienenzucht drohte. Die erzwungene lange Winterruhe im Zusammenhang mit unzuträglichem Winterfutter hat die Völker für eine ansteckende Bienenkrankheit, die Nosema-Seuche, empfänglich gemacht. Sie kann wohl jetzt im großen und ganzen als erloschen angesehen werden. Der Honigpreis ist auf vier Fünftel des Butterpreises festgesetzt.

* **Großes Aufsehen** erregte gestern um die Mittagszeit eine Anzahl von Zugmaschinen, die hintereinanderfahrend in der Richtung Friedrichsbrücke, Ring, Wasserturm und Schloß die Stadt durchquerten. Es waren 5 „Motorpferde", die in den Motoren-Werken Mannheim A.-G., vorm. Benz erbaut, zu einem für Norddeutschland bestimmten Transport gehören. Die Dieselzugmaschinen, von denen eine, wie wir kürzlich berichteten, mit 100 Zentnern Anhängelast auf den Königstuhl fuhr, fielen allgemein durch ihre stabile schnittige Form, die Sicherheit und Beweglichkeit im Fahren, besonders aber durch das vollkommene Fehlen jeder Rauchentwicklung auf. Die gestrige Fahrt wirkte auf alle Zuschauer wie ein Zukunftsbild der allmählichen Verdrängung des Pferdes durch die Maschine.

* **Dienstjubiläum.** Eine Anzahl Beamten und Arbeiter der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke konnte den Tag begehen, an dem sie vor 25 Jahren in den Dienst der Werke bezw. der Stadt Mannheim traten. Es sind dies die Beamten Kassengehilfen Friedrich Schmidt, Friedrich Dugeorge und Georg Klenk, Vermessungsinspektor Adam Hallstein, Hilfskontrolleur Johann Geiger und die Amtsgehilfen Karl Räuchle und August Burkardt; die Arbeiter Josef Löffler, Johann Spengler, Leonhard Schäfer, Josef Bauer, Heinrich Burckardt, Anton Adam, Michael Ostertag, Johann Seipt, Romanus Römer, Gerhard Eisenacher, Nikolaus Edelmann, Karl Stark, Philipp Kohlschmidt und Reinhold Mangold. Ihr 40jähriges Dienstjubiläum feierten Obermeister Moerg und die Arbeiter Johann Meyer und Heinrich Schmidt.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiert am morgigen Samstag Herr Wilhelm Hartmann mit seiner Ehefrau Philippine geb. Roeser, K 4, 25, wohnhaft.

Vereinsnachrichten

* **Pfälzerwald-Verein E. V. Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim.** Die Mannheimer Mitglieder des Pfälzerwald-Vereins sind durch die Paßschwierigkeiten seit Monaten von dem Besuch der Pfalz abgehalten. Um diesen nun einen Ersatz zu bieten und sie an der Wanderung teilnehmen zu lassen, werden noch 8 Touren in den Odenwald unternommen und zwar am 10. und 31. Aug., 14. und 21. Sept., 12. Okt., 2. und 23. Nov. und 14. Dez. Die erste Wanderung erfolgt am nächsten Sonntag nach Heidelberg-Neckargemünd. Abfahrt 7.30 Uhr ab Mannheim. Näheres siehe Anzeige im Donnerstag Mittagsblatt.

* **Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Bad. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 14** hat beschlossen, den herrlich gelegenen, wuchtigen Felsen Innenstein bei Bühl, von wo aus man einen prächtigen Blick auf die Rheinebene und die alte Garnisonstadt Straßburg genießt, als Ehrenmal für ihre im Weltkriege gefallenen Kameraden zu nehmen. Eine in den Granitfelsen einzuhauende Inschrift soll Kunde davon geben, wie die 14er Fußer das Andenken an ihre toten Kameraden ehren und sie soll gleichzeitig unserer Jugend eine ernste Mahnung sein, die herrlichen Taten der Väter nicht zu vergessen. Die Einweihung des Gedenksteins, verbunden mit einem Regimentstag der Fußartillerie Nr. 14 in Bühl, findet am 30. und 31. August statt. Alle ehemaligen 14er werden gebeten, sich an dieser Feier recht zahlreich zu beteiligen. Um die Kosten für die Herrichtung des Felsens zu einem würdigen Denkmal und für die Veranstaltung einer erhebenden Feier aufzubringen, werden freiwillige Spenden gerne entgegengenommen, die man der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe, auf Konto: „Denkmalsfond der Vereinigung ehem. Angehöriger des Bad. Fußartl.-Regts. Nr. 14 z. H. des Herrn Ludwig Cunn überweisen oder direkt an den Kassierer Kamerad Georg Kroß, Karlsruhe, Waldring 13, gelangen lassen wolle. Um eine Sicherstellung von Quartieren und Verpflegung zu ermöglichen, ist es dringend erforderlich, Anmeldungen bis spätestens 15. August an den Vorstand des Fest-Ausschusses, Prof. Harbrecht in Bühl gelangen zu lassen.

Veranstaltungen

♂ **Neues Theater im Rosengarten.** Aus der bunten Reihe der Operettengastspiele, die uns das fleißige und mutige Meißinger-Ensemble bis jetzt beschert hat, ragt die gestrige Erstaufführung im Rosengarten besonders hervor. „Die Bajadere", ein echter Operettenschlager voll anmutiger, melodiöser Weisen, die fast alle schon populär geworden sind. Die etwas „komplizierte" Handlung ersannen J. Brammer und A. Grünewald, die umso flottere Musik dazu schrieb E. Kalman, der als Komponist der „Czardasfürstin" und „Faschingsfee" sich einen Ruf in der Operettenwelt errungen hat. Die Handlung spinnt sich um die Liebe einer exotischen Hoheit zu einer Pariser Operettendiva, die trotz allen Widerstandes der suggestiven Leidenschaft des Märchenprinzen erliegt. — Wie schon angedeutet, haben die Heidelberger mit der gestrigen „Bajadere" wieder einmal einen Erfolg errungen. Fritz Dauer hatte stimmungsvoll inszeniert. Die Rolle des Prinzen sang Max Adler mit Temperament und Hingebung. Als Bajadere erntete Ellen Sanders, deren imponierendes Singen und Spielen wir schon öfters kennen gelernt haben, wieder allseitigen Beifall. Wie immer erheiterten Axel Straube, Fritz Dauer und ihre temperamentsprühende Partnerin Erna Hertel mit ihrem feschen, gewandten Auftreten und mußten mehrmals sich zu Wiederholungen bequemen. Urkomisch wirkte Fred Piepser, als „Chef der Claque" so recht in seinem Element. Die Andern mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. Um die Musik machte sich A. Federscher verdient, der mit seinem Orchester sein gut Teil an dem Erfolg des Abends beitrug. Das gut besetzte Haus zollte reichen und herzlichen Beifall. e.

♂ **Nachtvorstellung des „Blauen Vogel".** Eifrigstem Bemühen einiger regsamer Kreise in Mannheim ist es gelungen den „Blauen Vogel", das deutsch-russische Theater, das mit steigendem Erfolg Ende Juni in Mannheim 6 Tage lang gastierte, bei seiner Durchreise für Mannheim zu verpflichten. Leider war es nur für ein Gastspiel möglich. Die Vortragsfolge bringt eine Reihe neuer Szenen, die uns erkennen lassen werden, welch reiche Fülle von Einfällen künstlerischer Arbeit und Möglichkeiten der Entwicklung der Kleinkunstbühne in dieser deutsch-russischen Truppe walten. Es sollte niemand versäumen, sich in den Genuß eines künstlerischen Abends zu setzen.

Kommunale Chronik

Die Frage der Milchversorgung Barmens

beunruhigt seit einiger Zeit die Oeffentlichkeit. Als Rest der Zwangswirtschaft besteht noch die „Milchversorgung der Stadt Barmen, G. m. b. H.", an der die Stadt mit mit v. H. beteiligt ist. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, einen Milchhof nach dem Muster des Bochumer Milchhofes zu errichten, gleichzeitig damit aber eine Monopolisierung des Milchhandels herbeizuführen. Die Kosten des Milchhofes, die auf 1½ Millionen Goldmark veranschlagt werden, sollen durch eine nicht unbedeutende Erhöhung des Milchpreises aufgebracht werden. Gegen diesen Plan der Verwaltung und die Unterdrückung des Einzelhandels sprachen sich in einer Versammlung die gesamte Milchwirtschaft, die Organisationen des Einzelhandels und die Landwirtschaft aus. Die Vertreter der bürgerlichen Fraktionen der Stadtverwaltung erklärten ebenfalls gegen die Durchführung dieses Planes zu sein. Der Einzelhandel will von sich aus wegen der gesundheitlichen Vorteile einen kleinen Milchhof bauen, um die Milch der näheren Umgebung zu verarbeiten.

Kleine Mitteilungen

Der Voranschlag der Stadt Lahr für 1924 sieht an Ausgaben 1 096 000 Mark vor, an Einnahmen 703 000 Mark. Der Fehlbetrag muß durch Steuern gedeckt werden, und zwar schlägt der Stadtrat vor, 60 Pfennig von 100 Mark Steuerwert des Liegenschaftsvermögens sowie 75 Pfennig von 100 Mark Steuerwert des Betriebsvermögens. Von den früheren Lahrer Stadtanleihen, die im Jahre 1923 zur Rückzahlung gekündigt wurden, stehen noch Schuldverschreibungen im Betrage von 2 713 000 Mark aus. Eine Aufwertung kommt nicht in Frage.

Die letzte Bürgerausschußsitzung in Furtwangen beriet über die Feststellung des Haushaltsplanes für 1924-25. Der Voranschlag sieht an Ausgaben 333 196 Goldmark, an Einnahmen 240 956 Goldmark vor. Der zu deckende Fehlbetrag beläuft sich somit auf 92 240 Goldmark. Zur Deckung dieses Betrages soll eine Umlage erst endgültig festgesetzt werden, wenn die durch das Finanzamt vorzunehmende neue Veranlagung vorliegt. Bis dahin wird zur Beschaffung der zunächst notwendigen Mittel eine vorläufige Umlage von 52 Pfennig von je 100 Mark Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens aufgelegt.

Bei der Bürgermeisterwahl in Oberflockingen am Sonntag erhielt Kaufmann Kohlbrenner die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen und ist somit zum Bürgermeister gewählt.

Der städtische Voranschlag von Stockach wurde in längerer Sitzung vom Bürgerausschuß durchberaten und genehmigt. Gleichzeitig wurde die Erhebung einer vorläufigen Umlage von 70 Pf. auf 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens gutgeheißen.

Aus dem Lande

e. **Heidelberg**, 7. August. Der a. o. Professor für theoretische Astronomie an der Universität Heidelberg, Dr. August Kopff, hat einen Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Fritz Cohn erhalten und angenommen. — Am Verfassungstag findet hier vormittags von 11—½1 Uhr im Stadtgarten ein Konzert des Städtischen Orchesters statt. Am Abend zwischen ¼ und ½10 Uhr wird eine große Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk veranstaltet. — Stadtrat Dr. Alfred Leonhardt (Vereinigung bürgerlichen Gruppen) hat aus beruflichen Gründen sein Amt als Stadtrat niedergelegt. Ueber die Person seines Nachfolgers wurde noch kein Beschluß gefaßt. — Die Eisenbahnbrücke, die oberhalb des Stadtteils Wieblingen über den Neckar führt, muß in Zusammenhang mit den Neckarkanalarbeiten um 2,40 Meter gehoben werden. Die Arbeit wird voraussichtlich am 25. August in Angriff genommen und etwa vier Wochen dauern, während welcher Zeit der Verkehr über die Brücke ruht. Mit Hebekonstruktionen wird zunächst der linke Teil der Brücke um einen Meter gehoben, das Pfellerwerk um ebensoviel erhöht und hierauf der rechte Teil gehoben. Dann erst wird die Brücke nochmals um 1,40 gehoben.

L. **Rot**, 6. August. Bei der am letzten Sonntag einberufenen Generalversammlung der ländlichen Kreditkasse, bei der auch der Bezirksleiter des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften das Wort ergriff, wurde als einstimmiger Beschluß angenommen: Den Kreditverein weiterzuführen, den Geschäftsanteil auf 100 Goldmark festzulegen. Letzterer Punkt soll den einzelnen Mitgliedern bei ihrer Kreditnahme zugute kommen.

* **Durlach**, 8. August. Durch Umfallen eines Erntewagens sind gestern in Wöllingen drei Personen, ein Mann und zwei Frauen, verunglückt, die erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

* **Rastatt**, 8. August. Gestern nachmittag wurde der verheiratete Bahnarbeiter Leo Schulz, Vater von vier Kindern, auf der Strecke Haueneberstein—Baden Oos von einem Güterzug überfahren und sofort getötet. Schulz wollte auf der Strecke, die er zu begehen hatte, einem Güterzug ausweichen, indem er auf das gegenüberliegende Gleis ging, auf diesem kam ebenfalls ein Güterzug heran, den er nicht beachtet hatte.

* **Oberweier b. Ettlingen**, 7. Aug. Nach achtjähriger russischer Gefangenschaft konnte der Landwirtssohn Karl Strolch in die Heimat zurückkehren. Er wurde von der ganzen Gemeinde ehrenvoll empfangen.

× **Ettlingen**, 8. Aug. Der 50 Jahre alte Fabrikarbeiter Ochs von Bulenbach bei der Spinnerei und Weberei Ettlingen beschäftigt, kam unter eine aus der Angel gefallene schwere Tür zu liegen, wodurch er schwere innere Verletzungen davontrug, die eine vollständige Lähmung des Körpers zur Folge hatten. — Auf der Landstraße Mörsch-Durmersheim hatten in einer der letzten Nächte unbekannte Täter einen ca. 30 Rtm. starken Baum quer über die Straße gelegt. Dies hatte zur Folge, daß ein hiesiger Motorfahrer mit einem Passagier auf den Baumstamm auffuhr, vom Rad geworfen wurde und sich nicht unerheblich verletzte. Der Begleiter kam mit dem Schrecken davon. Glücklicherweise fuhr der Motorfahrer in mäßiger Geschwindigkeit, sonst hätten die Folgen schlimmerer Art sein können.

* **Forbach** (Murgtal), 7. Aug. Gestern Nachmittag 12.17 Uhr fuhr der Güterzug mit Personenbeförderung von Forbach nach Raumünzach. Unterwegs etwa 3 Kilometer von Forbach entfernt, entgleiste die Lokomotive. Der Verkehr wurde bis 5 Uhr unterbrochen. Verletzungen von Menschen sind nicht vorgekommen; es ist nur Materialschaden entstanden. Um 3.30 Uhr kam der Hilfszug aus Karlsruhe an. Bis 5 Uhr war das Verkehrshindernis behoben und der Verkehr wieder aufgenommen worden.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen**, 8. Aug. Einem Servierfräulein wurde in der Mittwoch Nacht gegen 1 Uhr in der Heinigstraße von einem etwa 22jährigen Burschen, der ihr nachgeschlichen war, die Handtasche mit 5 Mark und verschiedenen Legitimationspapieren entwendet. — Aus dem Keller eines Hauses der Kaiser Wilhelmstraße wurde nächtlicherweise ein Topf mit 150 Eiern gestohlen. — Der Täter des vor einiger Zeit in Mundenheim verübten Einbruchs in ein dortiges Manufakturwarengeschäft ist jetzt in der Person des bekannten Ein- und Ausbrechers Ludwig Stein ermittelt worden. Die gestohlenen Sachen fanden sich in einem seiner Verstecke in der

Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel Lebewohl.
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben
In Drogerien u. Apotheken.
Man verlange ausdrücklich „Lebewohl"

Gemarkung Rheingönheim. — Ein 27jähriger, lediger Fabrikarbeiter, der in einer der letzten Nächte bei einem größeren Eisenbahndiebstahl u. a. auch Konservenfleisch im Werte von 200 Mark entwendet hatte, konnte in dem Augenblick verhaftet werden, als er einem Komplizen eine der gestohlenen Fleischkisten zum Weiterverkauf aushändigen wollte. — In der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen zersprang am Mittwoch nachmittag kurz vor ½6 Uhr ein mit 4000 Liter Salpetersäure gefüllter Tontopf, dessen Inhalt sich auf den Boden ergoß. Die dadurch entstandenen mächtigen, farbigen Rauchenwolken waren weithin zu sehen. — Zur Anzeige gebracht wurden ein Konditor und ein Dreher, die ein Preisrätsel unter das Publikum gebracht hatten, bei dessen richtiger Lösung man nach Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken die Summe von 30 Mark erhalten sollte. Die Sache stellte sich als ein Schwindel heraus, auf den Viele hineingefallen waren. — Unbekannte überfielen in der Mittwochnacht in der Gellertstraße ein verheiratetes Heizer und brachten ihm mit einem spitzen Gegenstande mehrere Stiche in Brust, Unterarm und Kopf bei.

:: **Beraisabern**, 8. Aug. Zur Bekämpfung der im Bezirk Beraisabern außergewöhnlich stark auftretenden Kropfkrankheit ist auf Anraten des Bezirksarztes Dr. Schmitt, an die Lebensmittelgeschäfte das Ersuchen ergangen, Reichenhaller Vollsalz zu führen, das 0,5 gr Jodkalium auf 100 kg Kochsalz enthält und sich anstelle des gewöhnlichen Speisesalzes in solchen Fällen bewährt hat.

:: **Kirchheimbolanden**, 8. Aug. Als sich der bei der Firma Hellriegel beschäftigte Bautechniker Franz Selzer aus Ludwigshafen-Mundenheim mit seinem Rade auf dem Heimwege befand, kam er an der abschüssigen großen Kurve zu Fall und wurde dabei gegen einen Baum geschleudert. Die Insassen eines von Kaiserslautern kommenden Autos fanden den Verunglückten bewußtlos auf der Straße liegen und nahmen ihn mit zur Stadt, wo er im Distriktskrankenhaus Aufnahme fand. Sein Zustand ist bedenklich. Das Fahrrad ist vollständig zertrümmert.

Aus dem Rechtsleben

Die gesteigerte Betriebsgefahr der Straßenbahn in engen Straßen

Es gibt noch viele Städte in Deutschland, in denen die Straßenbahn in engen Verkehrsstraßen streckenweise so nahe am Bürgersteig entlangfährt, daß der geringste Fehltritt des Fußgängers zu einem Unfall führen muß. In solchen Fällen ist, wie die gegenwärtige Reichsgerichtsentscheidung lehrt, die Betriebsgefahr als gesteigert anzusehen, so daß ihr gegenüber ein geringes Verschulden des Verunglückten nicht wirksam werden kann.

Hier handelt es sich um einen Schadensersatzanspruch der Studentin Fräulein Sumpff in Halle a. S. gegen die Stadtgemeinde Halle. Die Klägerin ging gegen Mittag des 7. Juni 1920 durch die Geiststraße in Halle. Auf der engen Straße liegt das Straßenbahngleis ganz nahe am Bürgersteig. Da die Klägerin neben zwei anderen Damen an der Bordkante ging, mußte sie von Zeit zu Zeit mit dem linken Fuß auf die Fahrbahn hinuntertreten, um an anderen Fußgängern vorbeizukommen. Hierbei wurde sie von einem hinter ihr heranfahrenden Straßenbahnwagen erfaßt, zu Boden geworfen und am Fuße so erheblich gequetscht, daß der Fuß abgenommen werden mußte. Das Landgericht Halle erkannte die Ansprüche der Klägerin nur zu zwei Dritteln als erstattungspflichtig an, dagegen hat das Oberlandesgericht Naumburg die Beklagte verurteilt, der Klägerin allen Schaden zu ersetzen, der ihr durch den Unfall entstanden ist. Die von der beklagten Stadtgemeinde Halle als Inhaberin der Straßenbahn beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom höchsten Gerichtshof zurückgewiesen worden.

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes von Bedeutung: Das Oberlandesgericht hat die Frage des eigenen Verschuldens der Klägerin geprüft und ist zu dem Schluß gekommen, daß in dem Verhalten der Klägerin und namentlich in dem Heruntertreten auf die Fahrbahn kein Verschulden zu erblicken sei. Das vom ersten Richter angenommene geringe Verschulden der Klägerin kann gegenüber der an der fraglichen Stelle gesteigerten Betriebsgefahr überhaupt nicht in Betracht kommen. Daß drei Personen nebeneinander auf dem Bürgersteig gehen und sich unterhalten ist eine an sich unverfängliche Sache und brauchte nicht zu einer Gefährdung der Klägerin zu führen. Js.

Gerichtszeitung

Ueberfall auf die Rockendorfer Mühle bei Halle a. S.

Vier junge Burschen — Walter Schtering, Otto Fleischhauer, Albert Hederich und Suhr —, die der kommunistischen Jugend angehörten, hatten den Plan gefaßt, am Abend des 18. Mai d. J. einen Ueberfall auf die Mühle zu Rockendorf auszuführen, um, wie Schtering vor Gericht erklärte, die Beute der „Roten Hilfe" zuzuführen. Nachdem Schtering sich und seine Mitbeteiligten mit Pistolen ausgerüstet hatte, erschienen sie am genannten Abend in dem Wohnhaus des Müllers Kleinig und hielten der anwesenden Schwester im dem Wohnhaus des Müllers die Pistolen entgegen. Sie erklärten, nachdem sie sich Gewißheit verschafft hatten, daß der Mühlenbesitzer sich in der Mühle befand, sie wollten die Mühle nach Geld durchsuchen. Während sie sich nun an verschiedenen Türen aufstellten, gelang es der Schwester des Müllers, zu entweichen und den Bruder von der ihm drohenden Gefahr in Kenntnis zu setzen. Es wurde dann Hilfe herbeigeholt, doch hatten die Räuber, die Gefahr witternd, das Grundstück bereits verlassen, ohne das Geld gefunden zu haben.

Der Oberlandjäger Regel aus Neukirchen verfolgte die Burschen zuerst auf seinem Rade, sprang dann in ein ihm entgegenkommendes Auto, dessen Führer er zu bewegen vermochte, umzukehren und sich ihm bei der Verfolgung der Räuber zur Verfügung zu stellen, und so überholte er diese kurz vor Ammendorf. In Ammendorf stellte er sich dann, nachdem er noch zwei Männer als Beistand gewonnen hatte, an der Haupthaltestelle der elektrischen Fernbahn auf, nahm zwei der Räuber fest und übergab sie den Helfern, und griff dann den dritten an. Der vierte, Schtering, entwich, gab bei der Flucht aber noch auf den Verfolger mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen.

Fleischhauer, Suhr und Hederich sind wegen dieser Tat bereits vom Schwurgericht zu Zuchthaus- bezw. Gefängnisstrafen verurteilt worden. Schtering aber hat sich der Ergreifung zu entziehen gewußt, bis er vor kurzem bei einem Ueberfall in Schöningen festgenommen worden ist. Wegen des Rockendorfer Ueberfalls stand er nun vor Gericht.

Er ist nach seinen eigenen Angaben der Sohn eines verstorbenen Mittmeisters, mit seinen Angehörigen aber zerfallen, weil sein Bruder als Reichswehrsoldat 1921 gegen die Aufrührer gekämpft hat. Er selbst aber habe auf der Seite der Aufrührer gestanden und ist wegen Landfriedensbruch zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Vor Gericht wollte er eine politische Rede vom Stapel lassen, bis dem Gerichtsvorsitzenden denn doch die Geduld ausging. Die Tat selbst gab er im großen ganzen zu. Als dann das Urteil verkündet wurde, daß er zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei, rief er aus voller Kehle durch den Gerichtssaal: „Hoch mit der Klassenjustiz, nieder mit der Weltrevolution". Der Vorsitzende erwiderte ihm: „Das haben Sie recht gemacht! Das nächste Mal müssen Sie es aber besser auswendig lernen, damit Sie es ohne Anstoß ausrufen können."

Der „Nachtspaziergang" zweier Diebe

Ihre Philosophie und ihre Ausreden.

Wegen eines schweren Einbruchdiebstahles hatten sich der Handlungsgehilfe Wilhelm Baranowicz und der Arbeiter Karl Gerwinski vor der 4. Ferienstrafkammer des Landgerichts Berlin I zu verantworten. Das Märchen, das sie dem Gericht von ihrer angeblichen Harmlosigkeit erzählten, stellte an die Gutgläubigkeit des Gerichts recht erhebliche Anforderungen.

Baranowicz, gegen den noch ein Verfahren wegen Kirchhofsdiebstahls schwebe, gab an, daß er eines Morgens um ½5 Uhr früh auf der Suche nach seiner Braut zufällig auf dem Spittelmarkt gekommen sei. Hier habe er ebenso zufällig seinen alten Gefängnisfreund Gerwinski getroffen, der ihm mitteilte, daß er verdächtige Leute bemerkt und in einem Flur Diebesgut gesehen habe. Neugierig hätten sie sich das ansehen wollen. Als sie dann auf dem Flur gestanden, habe es plötzlich geheißen: „Hände hoch!" und gleichzeitig habe es Feuer gegeben. — Der zweite Angeklagte, Gerwinski, will ebenfalls ein harmloser Spaziergänger gewesen sein. Er gab eine ähnliche Geschichte zum Besten wie sein Komplize.

Vors.: Sie wollen geisteskrank sein, was fehlt Ihnen denn? Angekl.: Wie soll ich das wissen. Der Arzt sagt mir das auch nicht. Der Staatsanwalt wird mir doch auch nicht sagen, welche Strafe ich bekomme." Vors.: Nach den Akten behaupten Sie, eine große Erfindung gemacht zu haben. Angekl.: Eine Erfindung ist es nicht, sondern ein Experiment. In meiner Schande gestehe ich, daß ich viele Jahre hinter Schloß und Riegel zugebracht habe. Im Gefängnis grübelt man aber und wird Philosoph. Da bin ich auf die Idee gekommen, die Menschenrasse zu veredeln. Das Staatsministerium braucht mir nur die Erlaubnis und die Mittel zu geben, dann werde ich es durchführen. Ich habe gelesen, daß ein Pariser Professor den Antrag gestellt hat, man möchte ihm erlauben, sich mit einem Schimpansenweibchen zu vermählen, um die Darwinsche Lehre zu beweisen. Der Mann ist darüber gestorben, ich bin aber noch ein junger Mensch und kann es durchführen. Vors.: Wie stellen Sie sich das vor? Angekl.: Da müßte ich einen langen Vortrag halten. Aber das kann ich nur vor einem ganzen Konsortium von Aerzten.

Die Beweisaufnahme ergab schließlich, daß die „Spaziergänge" der beiden Angeklagten keineswegs so harmlos gewesen waren. Der Wächter, der die Angeklagten gestellt hatte, bekundete, daß er in der frühen Morgenstunde zwei verdächtige Männer gesehen habe, denen er bis zum Spittelmarkt gefolgt sei. Als sie eine Droschke genommen, sei er hinterhergelaufen. In einem Hausflur habe er dann sechs bis sieben Männer getroffen. Sie seien, ehe noch auf sein Notsignal Hilf gekommen, davongerannt. Die Täter hätten in Säcken seidene Strümpfe, Trikot- und Seidenwaren mit sich geführt.

Baranowicz erhielt schließlich zwei Jahre Zuchthaus, Gerwinski bekam mit Rücksicht auf seine Minderwertigkeit nur 1½ Jahre Gefängnis.

Die Vergnügungsreise der Kontoristin

Irmgard Nebel, ein hübsches, etwa 22jähriges Mädel, erschien zum ersten Male vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte als Angeklagte. Sie war der Unterschlagung beschuldigt. Die Angeklagte war in einem Bankgeschäft tätig und hatte nebenbei ein Liebesverhältnis. Da sie besser mit Banksachen dank ihrer Tätigkeit Bescheid wußte, übergab ihr der Freund im vorigen Jahre sein ganzes Barvermögen, um es in Börsenpapieren anzulegen. Es wurden auch recht erhebliche Inflationsgewinne erzielt. Eines Tages ging das Liebesverhältnis aber in die Brüche und als der Freund sein Geld oder seine Papiere heraushaben wollte, waren sie von Irmgard verbraucht. Nun erstattete er Strafanzeige. Dem Richter gegenüber entschuldigte sie ihre Handlungsweise mit ihrer Notlage, da sie ein knappes Gehalt hatte und auch für ein uneheliches Kind zu sorgen hatte. Die Notlage wollte der frühere Liebhaber doch nicht gelten lassen. Er bezichtigte seine frühere Freundin der Verschwendungssucht, denn sie habe in der damaligen teueren Zeit mit seinem Gelde eine Vergnügungsreise nach Norderney gemacht und sie habe ihn völlig ruiniert. Ohne die Hilfe seiner Eltern hätte er nicht gewußt, was er anfangen sollte. So wandelt sich Liebe in Haß. Trotzdem bewilligte das Gericht der Angeklagten im weitesten Maße Milderungsgründe und gab ihr für die erkannte zweimonatige Gefängnisstrafe Bewährungsfrist.

Wie der „Freund" ihre Kleiderfrage löste

Diebesfahrten durch Kleider- und Pelzgeschäfte in Berlin hatte die Verkäuferin Franziska Duda unternommen; sie war jetzt wegen zahlreicher Diebstähle vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte angeklagt. „Ich weiß nicht, was ich gestohlen habe", so erklärte die Anfang der 20er Jahre stehende Angeklagte. Auf Vorhalt, daß sie doch verschiedene Pelzdiebstähle zugegeben habe, erwiderte sie: „Ja, aber alles habe ich selbst nicht gestohlen. Ein Mädchen ist mit mir mitgegangen, die kenne ich nicht mit Namen. Durch die bin ich zum Stehlen angelernt worden." Vors.: Was haben Sie mit den Sachen gemacht? — Angeklagte: Die habe ich meinem Freund gegeben. Ich mußte für ihn stehlen, denn sonst wollte er mit mir nicht gehen. — Vors.: Wer ist Ihr Freund? — Angekl.: Den darf ich nicht nennen, denn sonst würde ich ihn verlieren, aber ich habe wirklich die Kleider nicht gestohlen, das war das andere Mädchen, mit dem bin ich verwechselt worden. — Die Direktrice eines Kostümgeschäftes sagte aus, daß die Angeklagte mit einer Begleiterin in das Geschäft gekommen sei und ein Kleid übergezogen habe. Sie habe dann erklärt, daß das Kleid ihr nicht gefalle und sei weggegangen. Gleich darauf wurden zwei Kostüme vermißt. Ein bestohlener Geschäftsinhaber erklärte, daß die Angeklagte nicht bei ihm gewesen sei, wohl aber zwei Frauen, die er vorhin auf dem Korridor gesehen habe, und die sich, als er aufgerufen wurde, schnell entfernt hätten. Der Vorsitzende schickte darauf sofort einen Justizwachtmeister den beiden Frauen nach. Nach einiger Zeit wurden sie auch in den Gerichtssaal geführt; die eine von ihnen war die Schwester der Angeklagten, eine Frau Retzlaff, gegen die das Verfahren ebenfalls eingeleitet hatte, aber vorläufig eingestellt war. Jetzt meldete sich die Mutter der Angeklagten, eine Frau Groß, verw. Duda, und behauptete, daß sie wisse, wer „die andere" sei. Es sei das eine Else Görsdorf, die Planufer 80 wohne, und mit der ihre Tochter leicht verwechselt werden könne. Außerdem nannte sie noch ein anderes Mädchen, das auch beteiligt sein könne.

Der Sachverständige, der die Angeklagte auf ihren Geisteszustand untersucht hatte, erklärte, daß sie an schwerer Knochentuberkulose leide und psychische Anomalien aufweise. Sie sei nicht geisteskrank, habe aber gegenüber kriminellen Entgleisungen wenig Widerstandskraft. Ueber den Freund äußerte sie sich sehr vorsichtig. Aus ihren Worten war nur zu entnehmen, daß sie vor ihm große Furcht habe, denn er habe sie oft geschlagen, wenn die Beute nicht ergiebig genug war. Das Gericht hielt es für erforderlich, da möglicherweise Bandendiebstahl in Frage komme, eine restlose Aufklärung zu schaffen, und kam daher zu einer Vertagung.

*

):(**Amtsgericht Ludwigshafen.** Mit welchen Mitteln mitunter politische Gegner bekämpft werden, dafür lieferte eine hier abgehaltene Gerichtsverhandlung einen neuen Beweis. Während der letzten Reichstagswahlkämpfe behauptete in einer Wahlversammlung der Deutsch-Demokratischen Partei zu Ludwigshafen der Arbeiter Nikolaus Heck in der Diskussion, daß der demokratische Spitzenkandidat für die Pfalz, Fabrikant Dr. Raschig-Ludwigshafen, sich an den Kartoffellieferungen für seine Arbeiter ungerechtfertigt bereichert habe, und schloß seine Rede mit den Worten: „Der ist ein Gauner!" Dr. Raschig verklagte den Verleumder wegen Beleidigung. In der Verhandlung wurde einwandfrei festgestellt, daß Dr. Raschig mit den Kartoffellieferungen für die Arbeiter gar nichts zu tun hatte, daß dies vielmehr Sache des Betriebsrates war und daß die Firma an diesen Lieferungen nichts verdiente. Als der Amtsanwalt gegen Heck eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten beantragte, bequemte sich Heck zu einer Ehrenerklärung, in der er sämtliche beleidigenden Aeußerungen mit dem tiefsten Bedauern zurücknahm.

):(**Amtsgericht Stuttgart.** Wegen angeblich schlechter Behandlung von seiten eines Vorgesetzten entfernte sich der 19 Jahre alte, kurze Zeit im Dienst befindliche Reichswehrsoldat Wilhelm Pöhrle, als er mit seinem Truppenteil im Juni d. J. auf dem Uebungsplatz Grafenwöhr war, unerlaubt von seiner Truppe. Seine Uniform schickte er nach Hause, kaufte sich eine Zivilanzug, schlug sich zu Fuß bettelnd bis zu dem Standort seiner Truppe, Stuttgart, durch, kam hier an einem Samstag in und stellte sich am darauffolgenden Montag der Polizei, bevor der erlassene Steckbrief ihn erreicht hatte. In der Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte auf das bestimmteste, die Absicht, sich dauernd von seinem Truppenteil zu entfernen, gehabt, also Fahnenflucht begangen zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme kam aber das Amtsgericht zu der gegenteiligen Ueberzeugung, billigte dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete wegen Fahnenflucht auf vier Monate Gefängnis, wegen Bettelns auf fünf Tage Haft. Die Haftstrafe, sowie ein Monat Gefängnis gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Außerdem war gesetzmäßig auf Dienstentlassung zu erkennen.

):(**Zuchthaus für Einbrecher.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte erkannte gegen den Wohnungseinbrecher Haase wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und 11 Monaten unter Anrechnung von 80 Tagen Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte verliert Haase auf zehn Jahre. Wegen Beihilfe erhielt Neumann 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, auch mehrere Hehler mußten 3—10 Monate mit in Kauf nehmen. Die als Zeugen geladenen Kriminalbeamten bekundeten, daß eine große Menschenmenge den Einbrecher auf der Flucht nicht anhielt, da alle zu ängstlich waren. Aus den entwendeten Pelzen wurde sofort das Futter herausgetrennt und die Ueberzüge gefärbt, um sie unkenntlich zu machen. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte diese Sachen bei einer Durchsuchung der Wohnung des Angeklagten Haase. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Koffer und Fahrräder gefunden, von denen ermittelt werden konnte, daß Haase diese bei einem Ladeneinbruch in der Jakobikirchstraße erbeutet hat.

):(**Stahnsdorfer Grabschänder vor Gericht.** In der Zeit der steigenden Metallpreise wurde der große Zentralfriedhof in Stahnsdorf fast täglich von Metalldieben heimgesucht. Die Diebe haben in rücksicht Weise Denkmäler zerstört und wertvolle Teile fortgeschleppt. Alle Nachtwachen blieben vergebens, denn die Friedhofshöhlen trieben sich am hellen Tage als „Trauergemeinde" umher. Im Frühjahr bemerkte ein Friedhofswächter, wie sich ein „Trauerpaar" hinter einem Grabhügel im Bezirk Schöneberg zu schaffen machte, mit dem es nichts zu tun hatte. Als die Frau sich beobachtet glaubte, rief sie plötzlich: „Ach, ich muß doch endlich die Rosenstöcke anbinden!" Unauffällig folgte der Wächter dem Paar, und kurze Zeit darauf war der Mann im Begriff, einen Bronzeband von einer Frauengrabfigur abzuwinden. Bei der Verhaftung fand man in der Aktentasche des Paares einen Engelskopf, verschlungene Kinderhände aus Bronze, Messingbeschläge und die nötigen Diebes-Handwerkszeuge vor. Die Denkmalsschänder wurden als der 41jährige Schlosser Fritz Grenz und dessen Ehefrau Frieda aus Berlin festgestellt. Vor dem Potsdamer Amtsgericht wegen gemeinschaftlichen Diebstahls im Rückfalle angeklagt, erkannte das Gericht unter Versagen mildernder Umstände bei beiden Angeklagten auf je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

):(**Schwere Strafen für Goldgeldfälscher.** Die Ende vorigen Jahres in Verkehr gekommenen Hamburger Goldmarkscheine sind bald nachgemacht worden. Der Graveur Johannes Kuschel aus Hamburg errichtete in Tostedt, Kreis Harburg, eine Falschmünzerei und stellte in kurzer Zeit zahlreiche Falschscheine auf eine halbe Goldmark her, die zum Teil auch in Hamburg vertrieben wurden, und zwar von dem Zimmermann Robert Sieg. Die Falschmünzerei befand sich im Hause des Arbeiters Jakob Hardt-Tostedt, der von allem Bescheid wußte und sich auch betätigte. Das Urteil der Strafkammer, das gegen K. und S. auf je drei Jahre Zuchthaus, gegen H. auf acht Monate Gefängnis lautete, hob das Reichsgericht auf, weil die Hamburger Goldmark als kein reichsgesetzliches Papiergeld angesehen wurde. Das große Schöffengericht Hamburg erkannte nunmehr auf schuldig wegen Fälschung von Schuldurkunden, ließ aber die früher festgesetzten Strafen bestehen.

Sportliche Rundschau

Deutsche Dauerprüfungsfahrt

Die Nachmeldungen.

Außer den vor wenigen Tagen von uns namhaft gemachten Teilnehmern an der Deutschen Dauerprüfungsfahrt der westdeutschen Kartellklubs des A. n. D. haben sich noch eine erfreuliche Reihe anderer, durch viele Sporterfolge bekannter Fahrer in die Startliste eintragen lassen. Von den Nachgemeldeten mögen genannt sein: Ingenieur Willy Walb, der Rekordsieger vom Königstuhl-Bergrennen, auf Benz 16/50 PS., Walter Kaufmann (Stuttgart), Sieger im Solituderennen, auf Steiger, Alfred Roll, der oftmals erfolgreich gewesene Düsseldorfer Steiger-Fahrer, der bekannte Privatfahrer Dr. Ulrich-Kerwer, Bonn, auf Oakland, Theodor Prinz, Köln, auf Buick, Eugen Prinz, Köln, auf Citroën, die Dürkop-Fahrer Wette, Bielefeld, und Bertrand, Elberfeld, der bekannte Herrenfahrer Paul Jungbluth, Rhendt, auf Fafnir, und K. von Endert auf Minerva. Es ist damit zu rechnen, daß 40 Fahrzeuge die Deutsche Dauerprüfungsfahrt bestreiten werden, etwa die Hälfte davon deutschen Ursprungs. Außer den Konkurrenzwagen werden noch drei Pressewagen die Fahrt bestreiten; einer vom Karosseriewerk Kivernagel, Köln-Brühl, gestellter Elite-Sechszylinder, ein Stoewer-Sechszylinder und ein Wagen der Kraft-Versicherung.

Die Deutsche Dauerprüfungsfahrt, die ihre Teilnehmer in vier Tagesetappen rund durch das besetzte Gebiet führen wird, ist eine der schwersten Prüfungs- und Zuverlässigkeitsfahrten der Nachkriegszeit. Die Wertung ist so, daß nicht allein für alle Tagesetappen eine festgelegte Durchschnittsgeschwindigkeit eingehalten werden muß, sondern daß diese auch zwischen den einzelnen Kontrollstellen innezuhalten ist. Zehn Minuten plus — minus werden nicht bewertet. Ein zeitlicher Ausgleich für die Durchschnittsgeschwindigkeit bis zur übernächsten Kontrollstelle ist zugelassen. Reifenpannen sind strafpunktfrei, müssen aber in der Durchschnittsgeschwindigkeit aufgeholt werden. Jede Minute der zu frühen oder zu späten Ankunft über diese Zeitspanne bei der Kontroll- oder Zielstation wird mit 5 Strafpunkten belegt. Für die Ausscheidung sind zwei Geschwindigkeitsprüfungen eingelegt: a) ein Flachrennen, bei dem für jeden Kilometer über die festgesetzten Mindestgeschwindigkeiten hinaus 1 Gutpunkt berechnet wird; b) ein Bergrennen, bei dem für jeden Kilometer über die vorgeschriebenen Mindestgeschwindigkeiten hinaus 2 Gutpunkte bewertet werden. Minderleistungen werden analog mit 1 bezw. 2 Strafpunkten bestraft. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten schwanken zwischen 35 Km.-Std. (75 Km. im Flachrennen) für den kleinsten Wagen von 4 Steuer PS. und 55 Km. pro Stunde für den 28 Steuer PS.-Wagen, der im Flachrennen mindestens 100 Km. zu erreichen hat. Strafpunkte gibt es für zu spätes Abfahren vom Start, für Ausbesserungen oder sonstige Arbeiten am Wagen, für Stillstehen des Motors, für Auffüllen von Oel, Brennstoff und Wasser auf der Strecke, für Ueberschreitung der 30 Minuten-Zeit für zu frühe oder zu späte Ankunft an den einzelnen Kontrollstationen oder am Ziel. Sportdisziplin, absolute Beherrschung des Fahrzeugs und dessen uhrwerksmäßiges Funktionieren — das sind die Faktoren, die allein den Fahrer zum Erfolg bei der Deutschen Dauerprüfungsfahrt führen können. 415 Km. sind am ersten Fahrtage, Montag, 11. August, zurückzulegen; die Strecke führt von Wiesbaden über Mainz, Simmern, Bernkastel, Trier, Dockweiler, Euskirchen, Remagen nach Bonn. Am Dienstag beginnt die 2. Etappe in Bonn und schreibt die Rund- und Zickzack-Strecke Bonn—Asbach—Neuwied, Montabaur, Koblenz, Manen, Euskirchen, Köln, Jülich, Neuß, Köln (463 Km.) vor. Am Mittwoch wird folgende Strecke durchfahren: Köln, Opladen, Düsseldorf, Mörs, Rheinberg, Geldern, Krefeld, M.-Gladbach, Rhendt, Aachen, Düren, Euskirchen, Kaiserresch, Koblenz, 452 Km. Die kürzeste Etappe ist die vierte, die am Donnerstag, 14. August, in Koblenz beginnt, zwischen Steeg und Stromberg das Flachrennen und das Bergrennen bringt, um dann die vielgeprüften Dauerfahrer durch Bingen, Mainz, Biebrich dem Endziel Wiesbaden (133.1 Km.) zuzuführen. Die Sportbegeisterung im Rheinland ist für die Dauerprüfungsfahrt allenthalben groß und an Kundgebungen für die Dauerprüfungsfahrer wird es während der vier Tage nicht mangeln.

Die A.D.A.C.-Bodensee-Sportwoche 1924

Die Zahl der Nennungen zur Alpenfahrt der A.D.A.C.-Bodensee-Sportwoche 1924, die am 14.—16. August stattfindet ist inzwischen so gestiegen, daß mit einer Teilnahme von über 100 Fahrzeugen zu rechnen ist. Von diesen werden nach dem bisherigen Nennungs-Ergebnis zu urteilen, die Motorräder mit mehr als der Hälfte vertreten sein. Von den gemeldeten Krafträdern sind folgende Marken, die meist in größerer Anzahl auftreten, hervorzuheben: Arbie, Flottweg, engl. Triumph, N.S.U., Triumph-Neccardo, Viktoria, Ribi, Wimmer, Cockerell, Wanderer, Hecker, B. und B., Frera, B.S.A., Walmet, S. und F., A.R.A., Allrigth R.G. Küchen, Gaggenau, Ariel, Macs, Megola, B.M.W., von den Kraftwagen: Ego, Aga, N.S.U., Rabag, Hag, Tatra, Mauser, Presto, Faun, Steiger, Selve, Stöwer, Dixi, Fiat, Steyr, Lancia, Benz, Audi, Austro Daimler, Mercedes, Maybach.

Der Bedeutung der Fahrt entsprechend, die in der Folge der Jahre als eine der größten deutschen Veranstaltungen mit internationalem Charakter immer mehr ausgebaut werden soll, sind vom A.D.A.C., sowie von einschlägigen Firmen und den berührten Städten reiche Preise gestiftet worden. Nach der Ausschreibung haben besonders die Privatfahrer bei den eingelegten Schnelligkeits-Bewerben die Aussicht, Sonderpreise von hohem Werte zu erhalten.

Fußball

* **M. F. C. Phönix — A. f. R. Mannheim 4:2.** Das Spiel, über das wir in Nr. 362 unserer Zeitung berichteten, war ein Handball- und kein Fußballspiel. Der Bericht wurde versehentlich unter Fußball gestellt.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Das Reichsgericht für den Schutz des Aktienkapitals vor Ueberfremdung

Die ao. G.-V. einer großen Leipziger Aktiengesellschaft beschloß am Ende des Januar 1923 die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 12 Millionen auf 20 Millionen ℳ. Für 7 Millionen ℳ wurden auf den Inhaber lautende Stammaktien ausgegeben, und für 1 Million ℳ Vorzugsaktien, auf den Inhaber lautend. Das Bezugsrecht der Aktionäre wurde bezüglich aller neuen Stammaktien und Vorzugsaktien ausgeschlossen. Die 7000 jungen Stammaktien zu je 1000 ℳ wurden einem Bankkonsortium mit der Verpflichtung überlassen, sie den alten Aktionären zum Kurse von 476 Prozent im Verhältnis von 2 zu 1 anzubieten und die restlichen 1000 Stammaktien den Mitgliedern des Aufsichtsrats und des Vorstandes zu 1000 Prozent; letztere mit der Bedingung, daß eine Veräußerung bis zum 31. Januar 1924 unzulässig ist. Auch die Vorzugsaktien wurden für die Verwaltungsmitglieder bestimmt. Diese Beschlüsse hat Rechtsanwalt Dr. D. in Leipzig gemäß § 271 HGB. wegen Gesetzesverletzung und Verstoßes gegen die guten Sitten angefochten. In erster Linie hebt Kläger hervor, daß entgegen der Vorschrift des § 256 HGB. die Zuteilung von jungen Aktien an den Vorstand und Aufsichtsrat nicht als Gegenstand der Tagesordnung angegeben gewesen sei. Auch hätten sich die Mitglieder der Verwaltung gemäß § 252 Abs. 3 Satz 2 HGB. der Abstimmung enthalten müssen. Nachdem das Landgericht Leipzig der Klage stattgegeben hatte, hat das Oberlandesgericht Dresden auf die Berufung der Beklagten die Klage abgewiesen.

Im gleichen Sinne hat nunmehr auch das Reichsgericht dahin entschieden, daß die Ausgabe der Aktien zugunsten der alten Aktionäre und der Verwaltungsmitglieder ohne gesetzliche Verstöße erfolgt und deshalb unanfechtbar ist. Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe sind besonders mit folgenden Ausführungen von Interesse für das Aktienrecht:

Mit Recht hat das Oberlandesgericht angenommen, daß die von der Verwaltung veröffentlichte Tagesordnung den gesetzlichen Vorschriften genügte. Die Absicht, die Vorzugsaktien und einen Teil der Stammaktien den Mitgliedern der Verwaltung zuzuteilen, brauchte nicht angekündigt zu werden. Es war bekannt geworden, daß die Kapitalerhöhung unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre stattfinden solle, und damit mußte mit der neuzeitlichen Entwicklung des Aktienwesens jeder geschäftskundige Aktionär auf eine Zuteilung von jungen Aktien an ein Bankkonsortium oder an die Verwaltung rechnen. Als Hauptanfechtungsgrund bleibt die angeblich gesetz-, satzungs- und sittenwidrige Zuteilung so viel junger Aktien an die Mitglieder der Verwaltung. Hierbei kommen zwei Gesichtspunkte in Betracht: Die Machtverschiebung zugunsten der Minderheit der Aktionäre und die finanzielle Begünstigung der Verwaltung auf Kosten der Aktionäre. In erster Beziehung hat das Oberlandesgericht ausgeführt, daß die Generalversammlung Herr ihres Willens sei und daß man sie gewähren lassen müsse, solange sie nicht das Wohl der Gesellschaft aus eigensüchtigen Beweggründen gefährde. Das treffe hier nicht zu. Die Vorzugsaktien und Stammaktien seien der Verwaltung lediglich zu dem Zwecke überantwortet worden, um die Gesellschaft vor Ueberfremdung und vor dem Eindringen eines Wettbewerbsunternehmens zu bewahren. Diese Beurteilung entspricht der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts. Die Schaffung von Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht und deren Zuteilung an die Mitglieder der Verwaltung ist an sich gesetzlich zulässig. (§ 185, 282 HGB.) Sie ist in der Inflationszeit vielfach zur wirtschaftlichen Notwendigkeit geworden, weil angesichts der herrschenden Geldverhältnisse und der leichten Veräußerlichkeit der Aktien erhebliche Gefahr für äußere und innere Ueberfremdung bestand. Wenn die Mehrheit der Aktionäre in der Generalversammlung der Verwaltung das Vertrauen schenkt, daß sie von dem ihr durch Zuteilung derartiger Vorzugsaktien gewährten Nachwuchs zum Wohle der Gesellschaft und insbesondere zur Verhütung der Ueberfremdung Gebrauch machen werde, so darf ihre dieses Ziel verfolgende Beschlußfassung nicht als dem Geiste des Aktienrechts zuwiderlaufend oder gar als sittenwidrig angesprochen werden. In tatsächlicher Beziehung hat der Kläger nichts vorgebracht, was die Beschlußfassung als gesetz- oder sittenwidrig erscheinen ließe. js.

Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Goldmark für den Monat Juli 1924

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Goldmark für den Monat Juli 1924 sind wie folgt festgesetzt:

1. Bei ausschließlich wertbeständiger Buchführung:

Lfd. Nr.	Staat	Einheit	Goldmark
1	England	1 Pfund Sterling	18,80
2	Holland	100 Gulden	160,50
3	Schweiz	100 Franken	77,80
4	Vereinigte Staaten von Nordamerika	100 Dollar	420,—

Werden andere Zahlungsmittel vereinnahmt, so sind sie zum jeweiligen Tageskurs der Berliner Börse in die Währung umzurechnen, in der die Bücher geführt werden.

2. Bei nicht wertbeständiger Buchführung:
a) Papiermark: 1 Billion = 1 Goldmark.
b) ausländische Zahlungsmittel:

Lfd. Nr.	Staat	Einheit	Goldmark
1	England	1 Pfund Sterling	18,80
2	Holland	100 Gulden	160,50
3	Schweiz	100 Franken	77,80
4	Vereinigte Staaten von Nordamerika	100 Dollar	420,—
5	Belgien	100 Franken	19,10
6	Bulgarien	100 Lewa	3,05
7	Dänemark	100 Kronen	67,40
8	Finnland	100 finn. Mark	10,50
9	Frankreich	100 Franken	21,50
10	Italien	100 Lire	18,10
11	Jugoslavien	100 Dinar-400 Kr.	4,95
12	Norwegen	100 Kronen	56,25
13	Deutsch-Oesterreich	100 000 Kronen	5,90
14	Portugal	100 Escudo	11,30
15	Rumänien	100 Lei	1,75
16	Schweden	100 Kronen	111,60
17	Spanien	100 Peseten	53,65
18	Tschecho-Slowakei	100 Kronen	12,40
19	Ungarn	100 000 Kronen	5,15
20	Japan	100 Yen	173,80
21	Argentinien	100 Papierpeso	135,—
22	Brasilien	100 Milreis	40,90

Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht an der Berliner Börse notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt spätestens in der Mitte dieses Monats.

Neuregelung der Devisenumsatzbesteuerung

Der Reichsfinanzminister hat unterm 31. Juli 1924 eine Verordnung (neunte) über die Börsenumsatzsteuer (Devisenumsätze) auf Grund des § 62 des Kapitalverkehrssteuergesetzes und des § 65 der Ausführungsbestimmungen zum Kapitalverkehrssteuergesetz veröffentlicht. Die Verordnung war deshalb notwendig, um den Veränderungen der Kreditverhältnisse, insbesondere den Notwendigkeiten Rechnung zu tragen, die sich aus einer Kredithilfe des Auslandes ergeben. Die Verordnung schafft namentlich für bankmäßige Geschäfte einige Erleichterungen auf dem Gebiete der Devisenumsatzbesteuerung. In dem Begleiterlaß wird auch die Frage der Nachversteuerung der bisher auf Grund des § 77 des Kapitalverkehrssteuergesetzes von den Geschäften nicht versteuerten Devisengeschäfte geregelt. Die Nachversteuerung dieser Geschäfte soll sich auf die in der Zeit seit dem 1. Oktober 1923 bis zum Inkrafttreten der Verordnungen abgeschlossenen Geschäfte beschränken. Auch kann von der genauen Ermittlung der Höhe der Steuer abgesehen, und um einen Pauschbetrag für die Steuer dann eingekommen werden, wenn geeignete Unterlagen zu einer Pauschalierung von dem Steuerpflichtigen zur Verfügung gestellt werden.

* **Carl Lindström A.-G., Berlin.** Die G.-V. beschloß, den Ueberschuß von 602 882 Bl.ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Anstelle des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde Generalkonsul a. D. Dr. Julius Caspar, Hannover, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Geschäftsgang in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres sehr flott gewesen, ist dann im Sommer abgeflaut und gab der Verwaltung Veranlassung, ihren Apparat zu verkleinern. Es sind allerdings Anzeichen vorhanden, daß die Lage sich bessert. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Konsul a. D. Marx, teilte noch mit, daß die Gesellschaft wertvolle geschäftliche Beziehungen mit der General Phonographe Company angeknüpft habe.

* **Keine Rentenkäufe deutscher Regierungsstellen.** Im Hinblick auf die Meldungen aus New York, wonach die Steigerung der deutschen Anleihen an der dortigen Börse und in London auf Käufe für Rechnung der preußischen und der Reichsregierung zurückzuführen seien, wird der D. H.-D. von den zuständigen amtlichen Stellen zu der Erklärung ermächtigt, daß weder vom Reich noch von Preußen und zwar weder direkt noch indirekt, weder im Inland noch im Ausland, deutsche Renten aufgekauft seien.

* **R. Dolberg Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit sich im Besitz der von der J. Roth A.-G. kontrollierten Berlin-Burger Eisenwerk A.-G. befindet, beantragt bei einer zum 26. August einberufenen ao. G.-V. Teilnahme an einer Obligationsanleihe der J. Roth A.-G. Maschinenfabriken und Eisengießereien in Berlin-Tempelhof-Ludwigshafen. Ferner stehen Wahlen zum Aufsichtsrat auf der Tagesordnung.

Mannheimer Handelsregister

Einträge zum Handelsregister A:

J. Bensheimer's Sortimentsbuchhandlung (Ernst Aletter) in Mannheim. Das Geschäft mit Aktiven und Passiven ist von Ernst Aletter auf die Buchhändler Karl Emil Ernst Aletter und Ernst Friedrich Aletter, beide in Mannheim wohnhaft, übergegangen, die es in offener Handelsgesellschaft unter der Firma Gebrüder Aletter weiterführen. Die offene Handelsgesellschaft hat am 19. April 1924 begonnen. Die Prokura des Karl Aletter ist erloschen.

Siegfried Kaufmann in Mannheim. Der Ort der Niederlassung ist nach Ladenburg a. N. verlegt. Der Geschäftszweig ist jetzt: Lumpensortieranstalt.

Karl Haas, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptniederlassung Gochsheim bei Schweinfurt. Die Prokura des Karl Bentz und des Eduard Bentz ist erloschen. Die Zweigniederlassung Mannheim ist aufgehoben. Die Firma ist hier erloschen.

Karl Adam in Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptniederlassung: Ludwigshafen a. Rh. Die Niederlassung Mannheim ist zur selbständigen Hauptniederlassung erhoben und das Geschäft mit Aktiven und samt der Firma von Karl Heinrich Adam auf Kaufmann Wilhelm Adam, Mannheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Kaufmann Wilhelm Adam ausgeschlossen.

Frank & Schandin in Mannheim, R 7, 23. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Oskar Frank, Mannheim und Wilhelm Schandin, Mannheim-Neckarau. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Februar 1924 begonnen.

Martin Rothfuß in Mannheim. Inhaber ist Martin Rothfuß, Kaufmann, Mannheim.

Devisenmarkt

London gegen Dollar notierte heute früh mit 4,50¼ sehr fest, Paris gegen New York mit 5,53. Englische Pfunde haben ihren höchsten Stand erreicht. Die Mark kam aus New York mit 4,19 für den Dollar, die Schweiz gegen New York 18,94, Italien 4,45, Holland 38,96, Brüssel 5,08, London gegen Paris 81,40, London gegen Schweiz 23,76, London gegen Holland 11,64.

In Goldpfennigen berechnet notierten heute früh das englische Pfund mit 18,91 ℳ, der holländische Gulden mit 1,62,50 ℳ, die Schwedenkrone mit 1,12 ℳ, der französische Franken mit 23,22 Pfg., der belgische mit 21,34, der Schweizer mit 79,55 und der italienische Lire mit 18,70 Pfg. ⊙

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- **Mannheim,** 7. Aug. Die Tendenz gestaltete sich wiederum recht fest. Bevorzugt wurden heute Badische Anilin, die in größeren Beträgen aus dem Markte genommen wurden. Der Kurs von Bad. Anilin stellte sich auf 17⅞ zu 18 bz. G. (nachbörslich notierten diese Aktien 18,25 bz. G.). Ferner standen im Verkehr: Rhenania zu 5⅝, Seilindustrie zu 5, Benz zu 4, Dampfkesselfabrik Rodberg zu 2,75, Maikammer zu 4,50, Gebr. Fahr zu 6,25, Waggonfabrik Fuchs zu 1,5, Karlsruher Maschinenbau zu 3⅝, Knorr Heilbronn zu 4,25, Mannheimer Gummi zu 1⅝, Badenia zu 0,90, Mez Söhne zu 2,75, Neckarsulmer zu 4,75 und zu 4⅝, Rheinelektra zu 7,75, Salzwerk Heilbronn zu 48,50, Freiburger Ziegelwerke zu 2, Wayss u. Freytag zu 3⅛, Zellstoffabrik Waldhof zu den Kursen von 10⅝ und 10½, Zuckerfabrik Frankenthal zu 4 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 3,75. Von Versicherungs-Aktien stellten sich Assekuranz 63 bz. G., Continentale 40 bz. G., Oberrheinische 55 bz. G., Mannheimer Versicherung 60 G. und Frankfurter Allgemeiner 65 G.

Waren und Märkte

-n- **Vom Wachsmarkt.** (Bericht der Ludmar m. b. H.) Köln, 6. Aug. Die Preise für Paraffin sind in Amerika weiterhin erhöht worden. Große Vorräte sind im Hamburger Markt nicht vorhanden. Der Auftragseingang ist befriedigend. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin, weiße Tafelware 50/52° C 12,50—13,00 Doll. je 100 kg; Paraffinschuppen, weiß 50/52° C 11—11,50 Doll. je 100 kg.; Karnaubawachs, fettgrau 107—110 Lstrl.; Bienenwachs, je n. Herkunft 132—150 Lstrl.; Japanwachs, Originalmarken 80—82 Lstrl.; Rindertalg, prima hellfarbige Ware 43—45 Lstrl. je 1000 kg; Amerik. Harz, Type F./G. 6—6,25 Dollar je 100 kg. Verzollte deutsche Veredlungsware: Karnaubowachs-Rückstände 28—30 Dollar; Zeresin, weiß 54/56° C 18,50—19,75 Dollar; Zeresin, naturgelb 54/56° C 17,50—18,00 Dollar je 100 kg. Der Zoll beträgt für Paraffin, Karnaubawachs und Bienenwachs 10 Goldmark, für Japanwachs 15 Goldmark per 100 kg. Lieferungen erfolgen ab unseren Lägern Hamburg, Köln und Mitteldeutschland.

Magdeburg, 7. Aug. **Zucker** prompt 26¾ G.ℳ, Lieferung innerhalb 4 Wochen 26½—26¾; Melasse 3,25—2,30.

Berliner Metallbörse vom 7. August

Preise in Festmark für 1 Kg.

	6.	7.		6.	7.
Elektrolytkupfer	128,25	129,75	Aluminium in Barren	—	—
Raffinadekupfer	1,13-1,15	1,13-1,15	Zinn, ausländ.	4,95-5,05	4,95-5,05
Blei	0,60-0,62	0,60-0,61	Hüttenzinn	4,95-4,95	4,90-4,90
Rohzink (Vh.-Pr.)	—,—	—,—	Nickel	2,30-2,40	2,40-2,50
do. (fr. Verk.)	0,58-0,60	0,58-0,60	Antimon	0,66-0,68	0,66-0,68
Plattenzink	0,50-0,52	0,52-0,54	Silber für 1 Gr.	81,—-81,50	81,—-82,—
Aluminium	2,20-2,30	2,30-2,40	Platin p. Gr.	—	—

London, 7. August (WB) Metallmarkt. (in Lst. f. d. engl. t. v. 1016 kg.

	6.	7.		6.	7.			
Kupfer Kass	64.25	63.90	bestselect.	68.—	68.—	Blei	32.75	32.12
do. 3 Monat	65.25	64.90	Nickel	130.—	130.—	Zink	32.50	32.39
do. Elektol.	68.50	68.50	Zinn Kassa	259.75	256.—	Quecksilb.	13.50	13.50
						Regulus	50.—	50.—

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 7. August

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag:
4½—4¾ Pfg. ab Ruhrhäfen nach Rhein-Mainstationen
5 Pfg. ab Kanal nach Rhein-Mainstationen
(20 Tage Garantie freie Rücklieferung nach Ruhrort oder in Fracht 1,20 ℳ bzw. ab Kanal 1,40—1,50 ℳ pro Tonne nach Mannheim.)

Exportkohle nach Rotterdam:

80 Cents bei freiem Schleppen.

Die Nachfrage nach Kahnraum ist gegenüber gestern unverändert. Ebenso sind die Miet- und Frachtsätze die gleichen wie gestern. Das Geschäft ist lebhaft.

Rheinschiffahrtstag 1924

Am 6. September d. J wird der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtinteressen E. V., Sitz Duisburg, in Frankfurt a. M. den Rheinschiffahrtstag 1924, gleichzeitig in Verbindung mit seiner XVI. und XVII. o. G.-V. abhalten. Für die Tagung sind außer einem kurzen geschäftlichen Teil eine Reihe von Vorträgen sachverständiger Persönlichkeiten in Aussicht genommen, die sich mit wichtigen Zeitfragen der Rheinschiffahrt und des Rheinhafenwesens auf den verschiedensten Gebieten, teilweise unter Vorführung von Lichtbildern, beschäftigen. Die Stadt Frankfurt wird, um der Tagung, zu der die Vertreter der zuständigen Ministerien und sonstigen Behörden des Reichs und der Länder sowie die führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft im Westen Deutschlands geladen sind, einen würdigen äußeren Rahmen zu verleihen, den historischen Kaisersaal des Römer zur Verfügung stellen.

Dampfer-Bewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen

Bremen-New York: D. George Washington am 31. 7. an New York; D. President Roosevelt am 1. 8. an New York; D. Columbus am 1. 8. an New York; D. Lützow am 1. 8. ab New York; D. Sierra Ventana am 3. 8. ab Bremerhaven; D. Yorck am 2. 8. an Bremerhaven. — Bremen-Baltimore: D. Ludwigshafen am 2. 8. an Bremerhaven; D. Hannover am 2. 8. Bishop Rock pass.; D. Porta am 31. 7. ab Baltimore; D. Hornfels am 3. 8. Bremerhaven passiert. — Bremen-Cuba: D. Riol am 3. 8. ab Bremen. — Bremen-Brasilien: D. Minden am 1. 8. Ushant pass.; D. Hornsund am 4. 8. an Bremen. — Bremen-La Plata: D. Köln am 4. 8. an Hamburg; D. Crefeld am 3. 8. ab Lissabon; D. Werra am 1. 8. ab Bahia; D. Sierra Cordoba am 3. 8. ab Rio; D. Weser am 2. 8. ab Rio; D. Sierra Nevada am 3. 8. Dover passiert. — Bremen-Ostasien: D. Schlesien am 1. 8. an Schanghai; D. Aachen am 1. 8. Perim passiert; D. Trier am 3. 8. Ushant passiert nach Genua.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika Linie

Nach New York: D. Albert Ballin am 14. 8.; D. Westphalia am 16. 8.; D. Resolute am 19. 8.; D. Hansa am 21. 8.; D. Deutschland am 28. 8.; D. Reliance am 2. 9. — Nach Philadelphia-Baltimore: D. Emden am 5. 9. — Hamburg-Westküste-Nordamerika: D. Sachsen ca. 9. 8.; M.S. Isis ca. 30. 8.; D. Montpelier ca. 13. 9.; D. Alrich ca. 27. 9. — Hamburg-Südamerika: D. Baden am 9. 8.; D. Sachsenwald am 9. 8.; D. Wasgenwald am 23. 8.; D. Bayern am 6. 9. — Hamburg-Cuba-Mexiko: D. Holsatia am 12. 8.; D. Westerwald am 26. 8.; D. Toledo am 12. 9.; D. Liguria am 27. 9. — Nach Westindien: D. Teutonia am 16. 8.; D. Naimes am 30. 8. Nach Ostasien: M.S. Havelland am 9. 8.; engl. D. Kosmos am 16. 8.; D. Elberfeld am 23. 8.; ein Dampfer am 30. 8.; D. Saarland am 6. 9. — Levante-Dienst: D. Marmara ca. 9. 8.; D. Pommern ca. 9. 8.; D. Kurt Woermann ca. 12. 9.; D. Smyrna ca. 12. 8.; D. Kreta ca. 16. 8. — Nach Riga und Petrograd wöchentlich.

Was jeder nach Amerika Reisende über das neue amerikanische Einwanderungsgesetz wissen muß

Ueber dieses aktuelle und schwierige Thema haben die American Line, die Red Star Line und die White Star Line gemeinschaftlich ein sehr instruktives Büchlein herausgegeben, dessen Veröffentlichung den Zweck verfolgt, den Reisenden nach den Vereinigten Staaten mit den wichtigsten Bestimmungen des neuen Einwanderungsgesetzes vertraut zu machen. Es bringt in übersichtlicher Form einen Auszug aus den für die Amerikareisenden wesentlichen Vorschriften des neuen Gesetzes, den Zweck des Gesetzes, die genauen Quoten-Bestimmungen, die verschiedenen Kategorien der Einreisenden, und gibt genaue Anweisungen, welche Formalitäten zu erfüllen und welche Papiere und wie diese zu beschaffen sind. Eine Liste der amerikanischen Konsulate in Deutschland und der Agenturen der drei Gesellschaften in Deutschland und dem übrigen Europa, sowie in Amerika sind dem Buch angefügt.

MARCHIVUM

Messen und Ausstellungen

Gauausstellung des Pfinzgauverbandes des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins

* **Durlach**, 5. Aug. Die Vorbereitungen für die vom 20. bis 22. September ds. Js. in Durlach stattfindende Ausstellung sind im vollen Gange. Die Regierung, der Kreisrat des Kreises Karlsruhe, die Badische Landwirtschaftskammer und die Stadtverwaltung Durlach haben der Veranstaltung ihre Unterstützung zugesagt. Von staatlicher Seite wird eine Prämiierung von Zuchtstuten aus dem Pfinzgau, welche in das Zuchtbuch einer badischen Züchtervereinigung eingetragen sind, vorgenommen werden. Anläßlich der Ausstellung sind ferner Prämiierungen von Ziegen und Zuchtgeflügel durch die Badische Landwirtschaftskammer vorgesehen und der Gau selbst wird neben Pferdeprämiierungen Prämiierungen von Rindvieh vornehmen. Im Anschluß an die Schweineschau findet der sich in den letzten Jahren großer Beliebtheit erfreuende Zuchtschweinemarkt statt.

Deutsche Verkehrsausstellung München 1925

Um dem deutschen Volk die Bedeutung des Verkehrswesens in der Volkswirtschaft vor Augen zu führen, um zu zeigen, welche wirtschaftliche Tragweite eine Verbesserung des Verkehrswesens für den Wiederaufbau in sich birgt, wird im Jahre 1925 die Deutsche Verkehrsausstellung in München stattfinden. Diese umfaßt den gesamten gegenwärtigen Stand des deutschen Verkehrswesens. Besonders wird sie enthalten: Bau, Betrieb und Verkehr von Eisenbahnen, Straßenbahnen, Kleinbahnen, den Straßenbau und die Straßenverkehrsmittel einschließlich der Kraftfahrzeuge, die See- und Binnenschiffahrt und die damit zusammenhängenden baulichen Anlagen, den Luftverkehr, endlich das gesamte Postwesen einschließlich des modernen Funkwesens. Für die Durchführung der Ausstellung steht das städtische Ausstellungsgelände auf der Theresienhöhe in München zur Verfügung mit einer Gesamtfläche von 240 000 Quadratmeter, darunter 6 Hallen mit 21 000 Quadratmeter. Die Verschiedenartigkeit der Ausstellungshallen und der vorhandenen sonstigen Bauten des Geländes ermöglicht eine große Mannigfaltigkeit der Vorführungsart mit dem besonderen Vorzug, daß eigene Bauten und die damit verbundenen Kosten im allgemeinen gespart werden können. Die Ausstellung wird in der Zeit zwischen Juni und Oktober 1925 abgehalten. Eine große Zahl von Fachvereinen hat bereits beschlossen, ihre Jahresversammlungen im Zusammenhang mit der Deutschen Verkehrsausstellung 1925 in München abzuhalten. Daß die Ausstellung trotz der größten Bedrängnis des deutschen Volkes in Angriff genommen und von allen beteiligten Kreisen tatkräftig unterstützt wird, sein Zeichen dafür, daß Deutschland bestrebt ist, mit eisernem Willen in friedlichem Wettbewerb seine Stellung als Kulturvolk Europas zu erhalten und auszubauen.

Neues aus aller Welt

— **Was in einem Jahre getrunken wird.** Eine Statistik über den Alkoholverbrauch in den verschiedenen Ländern zeigt, daß hinsichtlich des Bierkonsums Bayern und Holland an der Spitze aller Länder stehen. Jeder Bayer trinkt jährlich 255 Liter Bier. In Holland kommen auf den Kopf 207 Liter jährlich. Verhältnismäßig viel Bier wird auch in England getrunken. Während in England noch vor 10 Jahren auf den Kopf der Bevölkerung 120 Liter kamen, trinkt jetzt jeder Engländer 148 Liter Bier im Jahr. Im Verbrauch an Spirituosen (Schnaps, Branntwein, Kognak, Likör usw.) steht Deutschland an der Spitze aller Länder. Hier werden jährlich 500 Millionen Liter konsumiert; es folgt Frankreich mit 300 Millionen Liter. Vor Einführung des Alkoholverbots wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika jährlich 285 Millionen Liter Spirituosen verbraucht. Jetzt ist der Alkoholverbrauch in Amerika gleich Null. In England ist der Verbrauch an Spirituosen äußerst gering, noch kleiner ist in England der Weinkonsum, nämlich 75 Millionen Liter pro Jahr. In Deutschland werden jährlich 350 Millionen Liter Wein getrunken. Bei weitem am meisten Wein wird in Frankreich konsumiert nämlich 4000 Millionen Liter; es kommen also auf den Kopf der Bevölkerung in Frankreich jährlich mehr als 100 Liter Wein.

— **Noch gut abgelaufen.** Die französisch-belgische Gedenkfeier in Le Havre ist in Gegenwart des belgischen Kronprinzen, mehrerer Mitglieder des Ministeriums Herriot und des Kammerpräsidenten Painleve programmäßig verlaufen. Sie wäre beinahe durch ein schweres Unglück gestört worden. Die Musikkapelle der Republikanischen Garde war für die Festlichkeit von Paris nach Le Havre beordert und dort an Bord eines französischen Dampfers einquartiert. Als die Musik am Sonntag in Autobussen zum Hafenkai gebracht wurde, versagte bei einem Autobus die Bremse. Der Wagen wäre mit 21 Insassen ins Meer gestürzt, wenn ihn nicht die Ketten, an denen ein anderer Dampfer lag, im letzten Augenblick festgehalten hätten. Zwei Musiker, die angesichts der Gefahr absprangen, wurden leicht verletzt. Die Uebrigen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Die Ueberführung der Leiche Leos XIII.** In vatikanischen Kreisen, so schreibt unser römischer Mitarbeiter, wird die Meldung bestätigt, daß im kommenden Oktober die Leiche Leos XIII. aus der Kirche St. Peter nach der lateranischen Basilika überführt werden soll und zwar mit einem besonders feierlichen Leichenbegängnis. Bekanntlich hat sich Leo XIII. schon zu seinen Lebzeiten im Lateran ein Grabmal bauen lassen, welches durch die von dem Bildhauer Tadolini herrührende Darstellung aus dem Leben und Wirken des großen Gründers der christlichen Arbeiterorganisationen bemerkenswert ist. Schon früher war die Ueberführung des päpstlichen Leichnams geplant. Etwa 1910 unter der Regierung Pius X. wurde der Transport zum ersten Mal beschlossen. Aber damals herrschte noch in Rom die alte kirchenfeindliche Stimmung, und man fürchtete ähnliche unerfreuliche Zwischenfälle, wie sie sich 1873 beim Leichenbegängnis Pius IX. ereigneten. Daher sollte Leo XIII. ganz im Geheimen und nächtlicherweise in den Lateran überführt werden. Aber im letzten Augenblick wurde der Plan aufgegeben. Vielleicht schien diese geheime Ueberführung dem Nachfolger Leos XIII. doch des großen Kirchenfürsten unwürdig. Während des Krieges unterblieb natürlich die Ueberführung. Nun aber soll sie im hellen Lichte des Tages und in aller Feierlichkeit stattfinden. — was ein interessantes Licht auf die Aenderung der öffentlichen Meinung Italiens gegenüber dem Papsttum wirft. Wahrscheinlich wird das Jubiläum der lateranischen Basilika im Oktober zum Anlaß für die Abhaltung der Feierlichkeiten genommen werden. Diese Ueberführung Leos XIII. wird das erste feierliche Leichenbegängnis eines Papstes sein, das seit der Einigung Italiens die Straßen von Rom durchzieht, und man nimmt an, daß zu diesem Anlaß große Scharen von Pilgern die Heilige Stadt besuchen werden.

— **Der Adel der Republik von San Marino.** In Italien, so schreibt uns unser römischer p.-Mitarbeiter, beschäftigt man sich seit einiger Zeit fleißig damit, die Rechte des Adels auf seine Titel und Namen genau zu untersuchen und zu prüfen, wieviele der Fürsten, Grafen, Barone und anderen hohen Herrschaften eigentlich wirklich ermächtigt sind, ihre Namen und Wappen zu führen. Dabei hat man sich auch mit dem Adel der kleinen Apenninenrepublik San Marino zu befassen gehabt. Dieser an sich völlig souveräne Zwerg unter den europäischen Staaten hat nämlich zwischen 1861 und 1907 zwar nicht sehr zahlreiche, dafür aber besonders wohlklingende Adelstitel verteilt, unter denen der Baron der niedrigste und der — Herzog der höchste ist. Die kleine Republik ist übrigens — das sieht man deutlich an diesen Adelsverleihungen — eigentlich keine demokratische Republik oder ist es bis vor kurzem nicht gewesen, sondern eine aristokratische etwa wie Venedig. Seit 1907 ist indessen eine Wendung eingetreten und der Senat wird nun keine Adelstitel mehr verleihen können. Es wird also auch in Zukunft nie mehr als die 24 adligen Namen geben, die bereits bestehen und von denen 11 personae tantum, d. h. nicht erblich verliehen wurden, also aussterben werden. Die anderen hohen Barone, Fürsten und Herzöge aber bleiben, — denn ihre Namen sind wohl begründet auf den verschiedenen kleinen und kleinsten Dörfern der Republik. Ob sie allerdings von ihren „Herrschaften" viel mehr als den Nutzen klangvoller Namen haben, sei dahingestellt.

— **Ein Kind dem Moloch geopfert.** In Catania, so berichten die italienischen Blätter, herrscht große Erregung über den schrecklichen Tod, welchen dort ein kaum fünfjähriger Knabe namens Francesco Amato erlitten hat. Das Kind wurde unter Beihilfe seiner Eltern von einem Dienstmädchen bei lebendigem Leibe in seinem Bette verbrannt. Man nimmt an, daß das Kind einem Aberglauben zum Opfer gefallen ist, welcher in Sizilien noch weit verbreitet zu sein scheint. Man glaubt dort nämlich in den niederen Schichten der Bevölkerung, daß es möglich sei, durch das Opfer eines unschuldigen Kindes einen verborgenen Schatz zu finden, oder Genesung von einer unheilbaren Krankheit zu erlangen.

— **Londoner Verkehrsunfälle.** Nach einer Statistik haben sich im Laufe des zweiten Vierteljahres auf den Londoner Straßen 22 900 Unfälle ereignet. 209 Personen wurden getötet, u. a. fanden durch Omnibusse 38, durch Straßenbahn 6, durch Privatautos 58, durch Motorräder 21, durch Lastkraftwagen 58 und durch Pferdedroschken 14 Personen den Tod.

— **Wellingtons Marschallstab gestohlen.** Der Marschallstab des Siegers von Waterloo ist das Eigentum des Sammlers John Fitzgerald, der ihn kürzlich einem befreundeten Schauspieler zur Verfügung stellte, als dieser den Herzog von Wellington in einem Theaterstück darstellen sollte. Die Ankündigung, daß dieses berühmte Requisit „auftreten" werde, rief lebhaftes Aufsehen hervor, es soll sehr viele Leute gegeben haben, die nur deshalb ins Theater gingen, um sich den Anblick der Reliquie nicht entgehen zu lassen. Doch das Unglück schreitet schnell. Ein unbekannter Dieb hat die Gelegenheit benutzt und ist mit dem Marschallstab verschwunden. Die Polizei sucht eifrig, aber erfolglos, und Mr. Fitzgerald rauft sich die Haare.

— **Kaffeekultur von Eingeborenen.** Im englischen Unterhause wurde auf den Umstand hingewiesen, daß im ehemaligen Deutsch-Ostafrika den Farbigen die Kultur von Kaffee erlaubt, dagegen in der Kolonie Kenya verboten sei. Vom Regierungstische aus wurde erwidert, aus wirtschaftlichen Gründen werde in Kenya der Kaffeebau nicht gefördert, da das Land sich auch für andere Kulturen eigne, die für den Farbigen mit weniger Risiko verbunden seien als die Erzeugung hochwertigen Kaffees. — Eine etwas eigenartige Begründung! Auch in unserer ehemaligen Kolonie liegen die Verhältnisse wie in Kenya. Aber die farbigen Bewohner Deutsch-Ostafrikas bedürfen offenbar nicht so weitgehender Fürsorge wie die Eingeborenen der englischen Kolonie!

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	1	2	5	6	7	8	Neckar-Pegel	1	2	5	6	7	8
Schusterinsel*)	3.18	2.90	2.81	2.77	2.76	2.85	Mannheim	5.83	5.80	4.85	4.61	4.73	4.70
Kehl	4.09	4.00	3.90	3.82	3.77	3.70	Heilbronn						
Maxau	5.88	5.87	5.74	5.67	5.61	5.55							
Mannheim	5.24	5.42	5.12	5.01	4.89	4.79							
Caub	3.20	3.70	3.53	3.58	3.53								
Köln	3.02	3.07	3.31	3.23	3.27	3.77							

Rheinwasserwärme .... 18° C

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: i. V. Kurt Fischer; für Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: H. Bernhardt.

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Für das uns allseits in aufrichtigster Weise entgegengebrachte Mitgefühl bei dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren innigsten Dank. *5431

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elise Dreyer.
Ludwigshafen am Rhein.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Mutter

Sophie Graßer Wtw.

sagen wir für die vielen Kranzspenden sowie der zahlreichen Beteiligung zur letzten Ruhestätte der Entschlafenen auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, Böckstraße 18. (*5499

Die Firma Rogele, Andermatt & Co. G. m. b. H. hier, beabsichtigt auf dem Grundstück Fabrikstraße 18 hier eine Gießereihalle zu erstellen. 27
Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamt oder dem Stadtrat binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Verkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.
Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einsprachefrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Stadtrats zur Einsicht offen.
Mannheim, den 2. August 1924.
Badisches Bezirksamt, Abt. VII.
Gießerei betreffend

Großes Pfälzer Volksfest
bei der „**Lindenwirtin du junge** . . . ."
am 9., 10. und 11. August 1924
auf den **Rennwiesen**
unter Mitwirkung der
Badischen Polizeikapelle Karlsruhe
(Obermusikmeister **Helsig**).
Tanz
Sonntag nachmittag ½3 Uhr **Kinderfestzug** ab Hildastraße beim Tennisplatz.
Fähnchen zur Teilnahme am Zuge zum Preise von 10 Pfg dort zu haben.
Näheres Plakate. 5802

Kirchweih in Ungstein

Am kommenden Sonntag und Montag in altbekannter Weise im früheren **Gasthof Schlosser**, grosse Nebenräume und Gartenwirtschaft, bestrenommierte Weine, vorzügliche Küche, starkbesetzte
TANZMUSIK
der Frankenthaler Stadtkapelle
Samstag: **Schlachtfest**, Montag: **Ball**, Dienstag: **grosses Preiskegeln**, 1. Preis: 1 Pferd, 2. Preis: 1 neues Herrenrad
Es ladet herzlich ein: [5838] **Julius Holler.**

Bekanntmachung!
Am Dienstag, den 12. August ds. Js., vorm. 11 Uhr werden die Plätze zur Aufstellung der Schau- und Verkaufsbuden während des am 24. und 25. August ds. Js. dahier stattfindenden Kirchweihfestes im Rathaus dahier öffentlich versteigert. Der Steigerungspreis ist sofort bar zu bezahlen.
Ilvesheim, den 6. August 1924
Bürgermeisteramt:
Kleinhans

Wer? 1145
Heiraten
will, echt oder sagt preiswert seinen Hochzeits- oder Gesellschaftsanzug im Kaufhaus für Herrenbekleidung (Jak Ringer) 0 3, 4a, 1 Etage neben der Mohren-Apotheke.

Verein für Körperpflege v. 1886 E. V. Mannheim.

Deutsche Athletik-Meisterschaften 1924
im Ringen, Gewichtheben, Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstossen, Tauziehen, Rundgewichtsriegen u. s. w.
Ueber 1400 Bewerber in Mannheim
9. u. 10. August 1924
auf dem Platze des Turnvereins Mannheim 1846 im Luisenpark,
Haltestelle der Straßenbahn Linie 10 Pestalozzischule. 5786

Schreiber
Für Jäger!
Hunde-Kuchen
Marke Knorr u. Spratt
Pfd. 28 Pfg 5207
bei größerer Abnahme Preis-Ermäßigung!
Johann Schreiber

Pfälzerwald-Verein E. V.
Ortsgruppe: Ludwigshafen - Mannheim.
Wanderung
der Mannheimer Mitglieder während der Ferienzeit. Sonntag, den 10. August 1924. Ziel: Heidelberg - Neckargemünd. Abfahrt Mannheim 7[20], an Heidelberg 7[46].
Um den Mannheimer Mitgliedern die Beteiligung an der Wanderehrung zu ermöglichen, finden noch weitere Wanderungen statt am: 31. August, 14. u. 21. Septbr., 12. Okt., 2. u. 23. Novbr. und 14. Dezember d. Js. 5790
Näheres ist aus den bei Herrn Rehfus, Hutfabrik, S 1 Nr. 6 und im Vereinslokal des Odenwaldklub, C 1. 10/11, jeweils Freitag von 9 Uhr abends aufliegenden Wanderprogrammen zu ersehen. Der Vorstand.

Der Sturm hat gewütet!
Die Dächer sind stark beschädigt!
Dach-Reparaturen
werden prompt und billig bei kulanten Zahlungsbedingungen ausgeführt, Kostenvoranschläge ohne Berechnung.
Otto Geller
Dachdeckerei, Bauspenglerei, Installations-Geschäft
Mannheim, Spelzenstr. 15
Zu erreichen unter No. 2026 (Schaub) oder 8104 (Blockbau). *5902

Ia. Himbeersaft
garantiert rein mit 65% Zucker
per 1 Kilo **1.45** Mk. 5824
Leere Flaschen zum Füllen bitte mitbringen.
E 3,10 Walter Kraut E 3,10

Routinierter Klavierspieler 91495
(Konzertreife) sucht per Monatsende Engagement. Gefl. Angebote unt. C. V. 13 an die Geschäftsstelle.

MARCHIVUM

Neues Theater - Rosengarten Mannheim

Freitag, den 8. August 1924

„Madame Pompadour"

Operette in 3 Akten von Leo Fall
Anfang 8 Uhr. 83

Samstag, den 9. August.
Auf vielseitiges Verlangen nochmals die Wiener Schlageroperette 83

„Hoheit tanzt Walzer"

Anfang schon 7½ Uhr
dann erstmals am selben Abend
Große Nachtvorstellung des Blauen Vogels
mit neuem Programm
Einlaß 10 Uhr. — Anfang 10½ Uhr.
Für diese Vorstellung des Blauen Vogels mit Preisen von 1.— bis 6.50 Mk. gelten keine Sonderabmachungen.

Sonntag, 10. August 1924, Anfang 8 Uhr
Wiederholung der beliebten Operette

„Die Bajadere"

von E. Kalman

Montag, 11. August 1924, Anfang 8 Uhr
3 Sondervorstellung zu Einheitspreisen von 0.50, 1.— und 2.— Mk. einschl. Einlasskarte.
Die Volks-Operette **Das Schwarzwaldmädel**
Verkauf an der Theaterkasse schon Samstag und Sonntag von 11— Uhr und ½4—5 Uhr.

Telephonruf 8640

Groß-Zirkus-Schau Busch

Mannheim-Messplatz
Freitag, abends 8 Uhr

Gala-Vorstellung

Das Gespräch aller Großstädte.
Das **einzig dastehende** Riesenprogramm gelangt auch heute Abend zur Aufführung.
Der Riesen-Wunder-Elefant „Jumbo"
in höchstvollendeter Dressur, vorgeführt von Herrn Kossmayer. Prächtige schottländische Ponies in eigenartiger Freiheitsdressur, ebenfalls vorgef. v. Herrn Kossmayer.
Samstag nachm. 3.30 **Familien- u. Kindervorstellung**
Kinder halbe Eintrittspreise
Täglich von 10—12 Uhr Besichtigung des Marstalles u. der großen exotischen Tierschau worunter sich eine Löwengruppe, Löwenbabies, Elefanten, Dromedare etc. befinden.
Vorverkauf im Zigarrenhaus Albert Hoffmann R 1, 1, Breitestr. u. an der Zirkuskasse. Udm

---

UNION-Theater

Infolge des großen Erfolges bis einschl. **Montag verlängert!**
Die große Lustspielwoche:
— 1. —
Jackie Coogan
in:
„Jackie, der Lausbub"
Lustspiel in 5 Akten
— 2. —
Professor Rehbein auf der Hochzeitsreise
Lustspiel in 2 Akten mit **Leo Peukert.**
— 3. —
Fix und Fax
die Unschuldslämmer.
Groteske in 2 Akten *5508

Wochentags: Anfang 5 Uhr
Sonntags: „ 4 „

Ab Dienstag:
Shakletons Todesfahrt nach dem Südpol.

Schwarzer Adler Weinheim

Anläßlich des Kirchweihfestes in Weinheim, findet am Sonntag, den 10. u. Montag, den 11. August von nachmittags 3 Uhr ab im Saale z. „Schwarzen Adler" gutbesetzte *5495
öffentliche Tanzmusik
statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Hierzu ladet freundlichst ein:
Der Wirt Wilh. Weller.
N. B. Gleichzeitig empfehle ich meinen geräumigen Saal mit Bühne und Klavier den titl. Vereinen sowie für Tanzausflüge.

Heidelbeeren

Verkauf 200 Zentner
bestimmt heute Freitag Kleinfeldbahnhof für Wein und Kochzwecke Zentner 7 Mk., 3 Zentner 20 Mk., bei Mehrabnahme billiger. *5491
Telephon-Anfragen 5195

L. MANNHEIMER

H 7. 38 Metzgerei **H 7, 38**
empfiehlt *5493

Kalbfleisch 1 Pfund nur	75 Pf.
Ochsen und Rindfleisch 1 Pfund nur	70 Pf.
Frisches Fleisch zum Kochen	45 Pf.
„ „ zum Braten	50 Pf.
Ochsenbacken gefroren, ohne Knochen	40 Pf.
Gefr. Ochsenfleisch 1 Pfd. nur	48 Pf.
Sülze gekocht	45 Pf.
Kalbskopf mit Zunge u. Hirn	50 Pf.
Koscherwurst 1 Pfd nur	70 Pf.

sowie sämtliche Wurstwaren zu billigen Preisen.

Programm vom 8.—14. August

Die Tochter der Wildnis

Schauspiel in 6 Akten

Man muß es den Amerikanern lassen: sie wissen immer neue Pfade innerhalb der verschlungenen Wege der Filmwildnis aufzufinden. Der Film führt uns in das verschneite Kanada. Die Aufnahmen sind malerische Kunstwerke. — Handlung: Die Liebe einer Indianerin zu einem Trapper. Die Darstellerin weiß den Beschauer durch natürliches Spiel und große Anmut zu fesseln.
Ein allerliebst herausgemachter Film. S189

Geborgen

Drama in 5 Akten
In der **Hauptrolle:**
Pauline Frederik
Anfang 5 Uhr letzte Vorstellung 8 Uhr

Palast-Theater

Edelweiss Oel-Gesellschaft

Tattersallstrasse 12
Telephon 8834

Kristall-Zucker Pfund	38 Pfg.
Grießzucker Pfd.	41 Pfg.
Würfelzucker in Pak. Pfd.	45 Pfg.
Mehl Spezial 0 .... Pfd. (Mannheimer Mühlen)	17 Pfg.
Neue Grünkerne Pfd.	45 Pfg.
Mandeln ..... Pfd.	1.60
Gemüsenudeln Pfd.	16 Pfg.
Weinessig .. Liter	38 Pfg.
bei 10 Liter . . Liter	36 Pfg.
Zündhölzer Paket	20 Pfg.

Reines Schweineschmalz 5850
Pfund **82** Pfg.

Sturmschäden

Dachdeckerei Schramm

übernimmt **Dacharbeiten.** Reelle Bedienung. Fachgem. Arbeitsausführung. Großes Lager in
Schiefer, Ziegel u. Holzzement, Teer, Dachpappe, Ruberoid
(Teerfr. Dachbelag), 5000 qm auf Lager. 5850
Leonhard Schramm
Dachdeckermeister
Heinrich Lanzstr. 21 Telephon 6632

Matratzen-Woche!

Ermäßigte Preise infolge günst. Einkäufe

Posten **Matratzen** echt Drell, 3teilig gut gefüllt. Ia. Java-Kapok. M 93.— Wolle M 33.—, Seegrasfüllung . . **23.-**
Posten **Diwans** mod. Fasson, solide Ausführung **63.-**
Posten **Chaiselongues** Hartholzgest. versteifb., versch. Dessins **48.-**
Neu aufgenommen! 5848
Chaiselongues-Betten praktisches Möbelstück bes. f. Fremdenz. geeig. Einführungspreis **99.-**
Nur solange Vorrat reicht.
Teilzahlung gestattet.
Möbelhaus Kupfermann H 3. 1

Offene Stellen

Feuerversicherungs-Akt.-Gesellschaft
mit Nebensparten sucht jüngeren, mit dem Feuerversicherungs-Geschäft u. den badischen Verhältnissen vertrauten
Inspektionsbeamten
mit dem Wohnsitz in Mannheim per sofort zu engagieren. (Direktionsvertrag). Gefl. Bewerbungen unter D. M. 29 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *5427

Alte pfälzische Weinkellerei
mit in Mannheim-Heidelberg seit vielen Jahren eingeführten, anerkannt 5820
erstklassigen Flaschenwein-Marken
hat ihre
Vertretung
für Mannheim und Umgebung zu besetzen. Lieferungen erfolgen verzollt franko Mannheim.
Nur bewährte Vertreter mit Beziehungen zu den ersten Kreisen können Berücksichtigung finden. Angebote unter J. O. 126 an die Geschäftsstelle ds Blattes erbeten.

Lehrling
mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie für eine hiesige Webwaren-Großhandlung **gesucht.** *5475
Angebote unt. E. Y. 66 an die Geschäftsstelle.

Fabrik mit lukrativen Verkaufsartikeln bietet tüchtigen Herren und Firmen durch Uebertragung der Ga179
Alleinvertretung
höchsten Verdienst. Kapital von einigen hundert Mark für Warenlager erforderlich. Erste Referenzen. Angebote unter „Roma" an Ala, Haasenstein & Vogler, Augsburg.

Bürobedarf
Für Mannheim und Umgebung wird ein **rühriger**
Vertreter
gegen Fixum und Provision **gesucht.** Herren mögl. aus der Branche, die bereits eine längere Reisetätigkeit ausgeübt haben, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Beifügung von Zeugnisabschriften unter N. G. L. 455 an Ala-Haasenstein & Vogler, Nürnberg melden. Ga179

Herrenkleiderfabrik **Loden, Baumwoll und Lüster**
vergibt
ihre Vertretung für Süddeutschland
an bestseingeführte seriöse Herren 5836
Angebote u. A. M. 6308 an die Expedition der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Bielefeld.

Angesehener, bekannter und leistungsfähiger Versicherungskonzern, der sämtliche Zweige betreibt, sucht zur persönlichen Unterstützung des Bezirksdirektors einen tüchtigen, erfahrenen
Fachmann
mit Domizil Mannheim. Herren mit guten Umgangsformen und die vorwiegend in bess. Kreisen der Stadt und des nicht zu großen Bezirkes organisatorisch und akquisitorisch zu arbeiten verstehen, erhalten der gedachten Position entsprechendes hohes Gehalt, sehr gute Provisionen, Beteiligung am Bezirksgeschäft und ausreichende Spesen. 5842
Ausführl. Bewerb. gegen Diskretion unt. J. S. 130 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein grosser Verkaufskonzern sucht einen tüchtigen
Reisenden
der bei der Kolonialwarenkundschaft gut eingeführt ist und ganz Baden und die Pfalz bereisen kann. Eintritt könnte sofort erfolgen. Schriftl. Angebote unter J. H. 120 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5780

Suche auf 1. Sept. ein tücht., zuverlässiges
Zimmermädchen
mit gut. Empfehlungen, oder selbständige
Köchin
die gut bürgerl. kochen kann. Collinistraße 23, am Luisenpark. B3462

Tüchtige
Stenotypistin
(evtl. auch Anfängerin) gesucht. Angeb. unt. P. 6344 an Ann.-Exp. D. Frenz G. m. b. H. Mannheim. Eb633

Photograph
jüngere tüchtige Kraft von Photohandlung per bald **gesucht.** B3445 Angebote unter Z. L. 28 an die Geschäftsstelle.

Frühere B4952
Volksakquisiteure
der
Viktoria
Wilhelma
Friedrich-Wilhelm
Jduna
finden hohen Verdienst. Angebote unter F. L. 77 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Redegewandte
Dame
z. Besuche d. Handwerk. und Gewerbetreibenden (kein Verkauf) geg. hohe Bezüge sofort gesucht. Angeb. unt. D. T. 36 a. d. Geschäftsst. *5437

Ordentliches
Alleinmädchen
das perf. im Kochen ist, für kl. Haush. sof. ges. Bahnfr. vorh. Persönl. Vorstell. m. Originalzeugn. bei Frau Otto Braunschweig, Ober. Luisenpark 18. 1147

Ein zuverlässiger Mann
z. Prospekte-Austragen für Mannheim u. Umg. bei gut. Gehalt sof. gesucht. Alter nicht über 30 Jahre. Bewerbungsschreib. sind an H. Fürst, Hamburg 19, Bismarckstraße 9, zu richt. *5469

Stellen-Gesuche

Besseres Mädchen
sucht Stelle in kinderlosem Haushalt. Gute Behandlung Bedingung. Angebote unt. C. S. 10 a. d. Geschäftsst. B3463

Gel. gebild. Fräulein mit sehr guten Zeugniss. sucht baldigst Stelle als
Stütze
in nur gutem Hause bei guter Behandlung in Mannheim, Heidelberg oder Nähe. Angebote unter E. E. 47 an die Geschäftsstelle. B3473

Filiale
Fräulein gesetzt. Alters, geschäftskundig, lange Jahre Büropraxis, übernimmt Filiale. B3471 Angeb. unt. E. D. 44 an die Geschäftsstelle.

Fräulein
23 Jahre, früh. Bankbeamtin, tadell. Figur u. Kleidung, f. pass. Stell. Angebote unt. E. F. 48 a. d. Geschäftsst. *5449

Stenotypistin
durchaus perfekt, sucht Beschäftigung für nachmittags. Angebote unt. E. S. 80 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *5467

Verkäufe.

Handwagen
2rädr. mit u. ohne Federn bill. zu verk. Friedberger, Luisenring 62, Zollhof, in d. Nähe d. Friedrichsbrücke 1073

Damen- u. Herrenräder
Geschäftsdreirad bill. abzug. Schwetzingerstraße 134, Fahrradhdlg. *5482

Cutaway
schwarz, f. gr. schl. Fig., tadell. erhalt., zu verk. Näh. ab 7 Uhr abds. bei Fasching, Waldhof, Hubenstr. 10 I, lks. *5458

Schlafzimmer
echt eich., gr. Spiegelschr. bsl. zu 350 M zu verk. Tel 5119 Möbel-Kuh J 5, 5 Ga179

Ein Wurf junger schwarz. rassereiner
Wolfshunde
billig zu verkaufen. Anzufragen bei B3468 Halter, Gontardpl. 9 IV.

Leichtmotorrad Kurier
umständehalb. spottbillig zu verkaufen. *5419 Luzenberg, Gerwigstr. 20, part., Klingenmaier.

Kinderwagen
weiß, Brennab., f. neu, billig zu verkauf. *5412 Heuß, K 4, 13, Ring.

Zu verkaufen: *5478
1 kompl. gebrauchte
Küche
m. Geschirr, 1 Gasherd, 1 Plüschsofa äußerst billig. Anzusehen K 2. 14, part.

Gebrauchte Küchenherde verk. Krebs, J 7, 11. 613

Kauf-Gesuche.

Privathaus
in ruh. Wohnlage, mit Bad etc., Anzahlung ca. 30 Mille, zu kauf. ges. Angebote d. Eigentüm. unter D. D. 21 an die Geschäftsstelle. B3466

Zu kaufen gesucht!
Eine gut erhaltene Eck-Telephon-Zelle
Angebote unter M. M. D. 929 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. Ga179

Auto
ca. 10 Steuer PS, Marke, guterhalten, per Kasse
zu kaufen gesucht.
Ausführl. Angeb. unter E. O. 56 a. d. Geschäftsst.

Personen-Kraftwagen
4—6sitzig, in gutem Zustande gegen Kasse sof.
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. F. C. 70 an die Geschäftsst. *5461

Miet-Gesuche

Einf. möbliertes Zimmer
für einen unserer Beamten, nicht allzuweit von der Rheinbrücke entfernt, zu mieten gesucht.
Rheinpfälz. Kohlenkontor G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh. 5788

2 Zimmer
möbliert oder unmöbliert mit Küchenbenützung von jungem Ehepaar gesucht. 5784
Angebote unter J. C. 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche gegen B3472
3 Zimmer, Küche, Kammer etc. in Villingen, hier eine 4 od. 3 Zimmer-Wohnung mit Mansarde etc. in guter Lage. Angebote u. E. D. 46 an die Geschäftsstelle.

5 Zimmer
Stadtzentrum, gegen 5—6 Zimmer ganz oder geteilt Neckarstadt, zu tauschen gesucht. *5453
Angebote unter E. J. 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laden
in günstiger Lage, eventl. mit Wohnung, sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter E. M. 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5450

Seriöser Herr
sucht mögl. Nähe Wasserturm
gut möbliertes saub. Zimmer
Angebote unter J. R. 129 an die Geschäftsst. 5880

Wohnungs-Tausch
Geboten wird in Neckarau in guter Lage 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör.
Gesucht wird in der Stadt mgl. Bahnhofsnähe gleich große Wohnung. Angebote unter J. Q. 128 an die Geschäftsstelle dis. Bl. 5843

Wohnungstausch!
Wer tauscht 3 Zimmer-Wohnung gegen schöne 1 Zimmer-Wohnung? Angeb. unt. C. D. 96 a. d. Geschäftsst. B3461

Kinderlos. Ehepaar sucht
großes leeres Zimmer
ohne Küchenbenützung, eventl. ein zweites mit Gasanschluß. Angebote unter S. M. 53 an die Geschäftsstelle. B3409

Laden
in der Dammstraße zu tauschen geg. 1 Zimmer u. Küche, evtl. 1 großes Zimmer. *5415 Angeb. unt. D. B. 19 an die Geschäftsstelle.

Berufstätig. Fräulein (Büro) sucht B3470
leeres Zimmer
Gefl. Angebote unter D. O. 31 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufmann sucht
gut möbl. Zimmer
separ. Eingang, elektr. Licht, möglichst Stadt. Inneres, geg. zeitgemäße Bezahlung. *5472 Angeb. unt. E. V. 63 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
an bess. Dame od. Herrn sofort zu vermieten. Kronprinzenstr. 22, *5446 3. St. rechts.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
in sehr gutem Hause an gutsit. ser. Dauermieter (evtl. 2 Person.) zu vermieten. Evtl. Klavier- und Telephonbenützung. Adresse zu erfr. in der Geschäftsstelle. *5477

Möbl. Zimmer
an bess. Herrn zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle *5456

Geldverkehr.

500 Mk.
gegen guten Zins und Sicherheit kurzfristig zu leihen gesucht. Angebote unt. E. Q. 58 a. d. Geschäftsst. *5454

200 Mk.
zu leihen gesucht. Angebote unt. F. G. 74 a. d. Geschäftsst. *5480

Mk. 300.-
geg. monatl. Rückzahlung u. gute Verzinsung zu leihen gesucht. Angeb. unt. C. U. 13 an die Geschäftsstelle.